

SCALE.

BAUEN MIT STAHL + STIL

Design

München Gewerbebau mit „Wow“-Effekt

Fachbeitrag Materialdiskurs

Gent Zeitgemässer Zugang

Fachbeitrag In BIM planen und bauen

Amsterdam Ein Bauwerk für die Mobilität

Rotterdam Kunst:voll verspiegelt

Fachbeitrag Regeln für gutes Design?

Valle de Bravo Drinnen im Wald, draussen im Haus

Methoni Raumkontinuum in Weiss



Editorial

Design – Ästhetik und Funktionalität

Gutes Design erfüllt auch sinnliche Ansprüche, wenn Funktionalität und Ästhetik im Einklang stehen: Eine ausgereifte Funktionsfähigkeit und die praktische Handhabung gehen dann einher mit einer ansprechenden Erscheinung. Mit gestalterischer Qualität begeistert Jansen über die funktionale Perfektion hinaus. Schliesslich sollen Gebäude den Bewohnern oder auch Nutzern den grösstmöglichen Komfort und Schutz bieten, sich aber auch in die Umgebung einfügen, ein Konzept sichtbar machen und formal überzeugen.

Für die Produktentwicklung bedeutet ein ganzheitlicher Designanspruch, sich über die Abdeckung sämtlicher Prüfungen und Normen hinaus auch über die Ästhetik Gedanken zu machen. Diese Herangehensweise

spiegelt sich in der gesamten Jansen Produktpalette aus Fenstern, Türen und Fassaden aus Stahl und umfasst auch Griffe, Öffnungsvielfalten, Sonderformen oder Details wie Ansichtsbreiten.

Entdecken Sie in dieser Ausgabe realisierte Projekte in unterschiedlichen Ländern, die eindrucksvoll illustrieren, welche Resultate mit Stahlssystemen von Jansen erreicht werden können. Denken Sie mit uns darüber nach, welchen Stellenwert die Designthesen von Dieter Rams, ehemals Architekt und Designchef von Braun, heute noch haben und tauchen Sie tiefer ein in das Thema „Materialität in der Architektur“ mit dem Beitrag von Prof. Thomas Schröpfer von der Singapore University of Technology.

Inspirierende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre SCALE-Redaktion

INHALT

- 01 Editorial
- 02 Inhalt
- 04 Aktuell

- 06 Einführung und Statements
- 08 **Werk 12 München, D: Gewerbebau mit „Wow“-Effekt**
- 13 **BAU 30, Raumfabrik Durlach, D: Rund um die Ecke**
- 16 **Gründerzeithaus Zürich, CH: Ein Anbau als Stilbrücke**
- 19 **Archäologisches Nationalmuseum Tarragona, E: Fenster in die Vergangenheit**
- 20 Fachbeitrag: Materialdiskurs
- 23 **Gut Wagram Kirchberg, AT: Vom maroden Meierhof zur modernen Weinmanufaktur**
- 27 **St.-Bavo-Kathedrale Gent, B: Zeitgemässer Zugang**
- 33 **Paragon 700 Boutique Hotel & Spa Ostuni, I: Jahrhundertealtes Juwel**
- 36 Fachbeitrag: In BIM planen und bauen
- 38 **KHI House Methoni, GR: Raumkontinuum in Weiss**
- 44 **Olivia Star Business Center Danzig, PL: Schräge Hochhausfassade auf Meereslinie**
- 47 Fachbeitrag: Sondergeometrien
- 48 **MOVE Amsterdam, NL: Ein Bauwerk für die Mobilität**
- 52 Fachbeitrag: Regeln für gutes Design?
- 56 **Schaudepot Boijmans van Beuningen Rotterdam, NL: Kunst:voll verspiegelt**
- 62 **Rancho 6 Valle de Bravo, MEX: Drinnen im Wald, draussen im Haus**
- 67 Nachwort: Design als Faktor

- 68 Ausblick
- 69 Impressum



Lesen Sie SCALE online: scale.jansen.com

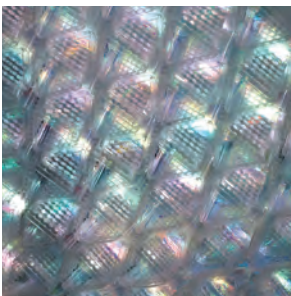
Titelbild: Das extravagante KHI House auf dem Peloponnes beeindruckt durch eine scheinbar endlos verlaufende Aussenwand mit nur vereinzelt Öffnungen. Dank dem Stahlprofilssystem Economy 60 und seinem filigranen Design bestechen die Flügel durch enorme Glasflächen und minimale Ansichtsbreiten.

48



62

20



27



56



38

AKTUELL



Viele Anforderungen, einheitliche Ansicht

„Design ist unsichtbar“ – diesen bekannten Leitgedanken für Gestaltung hat sich auch Jansen zu eigen gemacht. Dank gleicher Ansichtsbreiten und kompatibler Beschläge lassen sich viele Systeme „unsichtbar“ miteinander kombinieren, ohne dass rein optisch ein Unterschied wahrnehmbar wäre. Beispielsweise die Türsysteme Economy 50/60, Janisol und Janisol 2 EI30: Überall dort, wo mehrere Türen unmittelbar aufeinander folgen, können die unterschiedlichen bauseitigen Anforderungen an Aussen- und Innentüren im einheitlichen Design formschön gelöst werden. In sicherheitstechnisch beanspruchten Konstruktionen wie Schleusen zur Personenvereinzelung lassen sich weitere Schutzziele wie Beschuss-hemmung ebenfalls optisch unsichtbar integrieren. Aus der Kombination von schlanken Profilgeometrien mit grossen Glasformaten resultiert grösstmögliche Transparenz – das ist es, was Architekten und Planer an den Stahlssystemen von Jansen schätzen.

jansen.com/design



Buchtipp

Von A wie „Added Value“ bis Z wie „Zielgruppe“: 110 renommierte Fachleute aus der ganzen Welt haben Begriffsdefinitionen sowie Originalartikel für das „Wörterbuch Design“ verfasst. Die kulturellen Unterschiede bieten Perspektiven für ein vergleichendes Verständnis zentraler Designkategorien und die Kommunikation über Design. Der über 470-seitige Band umfasst sowohl die Klassiker des Designdiskurses als auch in aktuellen Diskussionen verwendete, zum Teil noch relativ neue Begriffe. Das Buch bietet damit sowohl eine wissenschaftliche Grundlage für einen ernsthaften Designdiskurs als auch eine kurzweilige Lektüre zum Blättern und Entdecken. Es ist ein Handbuch für alle, die sich mit Design in Beruf oder Ausbildung beschäftigen oder einfach Spass daran haben und sich stärker vertiefen wollen.

Michael Erlhoff, Tim Marshall (Hg.):
Wörterbuch Design. Begriffliche Perspektiven des Designs.
Birkhäuser Verlag,
Basel/Boston/Berlin 2008,
ISBN 978-3-7643-7738-0.

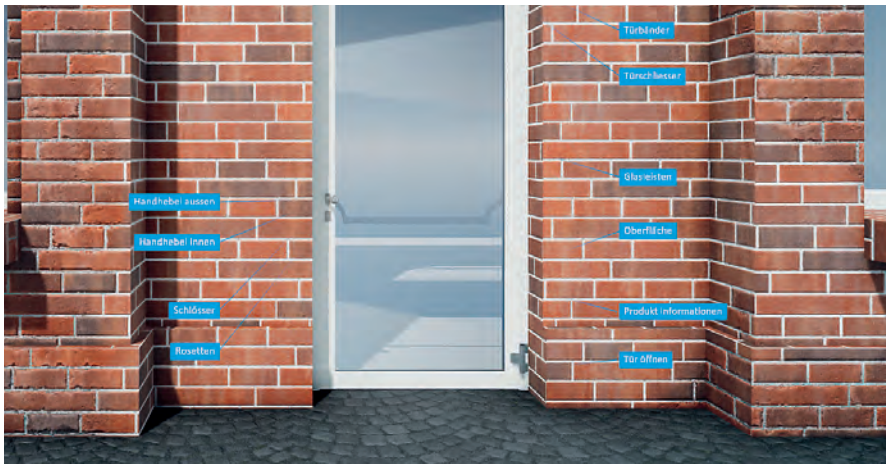


Jansen Bildband: „Architektur in Stahl“

Der Bildband „Architektur in Stahl“ präsentiert ausgewählte Objekt-Referenzen mit Jansen Stahlprofilen aus ganz Europa. Die zahlreichen Beispiele inspirieren, vertiefen das Interesse an Stahl und wecken die Neugier auf mutige Lösungen. Die Einteilung im Buch ist gemäss den unterschiedlichen Themenbereichen auf der Jansen-Website aufgebaut und zeigt Einblicke in Objekte ab Baujahr 2016. Gebäude mit den unterschiedlichsten Funktionen veranschaulichen die Maxime von Jansen „Form und Funktion perfekt vereint“. In jedem Zusammenhang erfüllen die Jansen Stahlprofilssysteme höchste Leistungsansprüche bezüglich Beschaffenheit, Lebensdauer sowie Sicherheit und setzen gleichzeitig ästhetische Massstäbe.

jansen.com/architektenbuch

AGENDA



JANSEN virtueller Showroom

Als weiterer Baustein der Digitalisierungsstrategie ergänzt ab sofort der virtuelle Showroom das Serviceangebot von Jansen. Die virtuelle Darstellung veranschaulicht weitaus mehr Optionen als das physische Produkt allein. Dies lässt sich in verschiedenen Bereichen des Showrooms entdecken:

- Die Produktübersicht beinhaltet den Grossteil der von Jansen angebotenen Serien und Produkte. Sie sind aufzufinden über Rubriken, wie Fenster, Türen, Fassaden sowie falt- und Schiebetüren, oder auch über die „Jansen-Welt“. In der „Jansen-Welt“ können die Produkte mittels mehrerer Vorauswahlmöglichkeiten selektiert werden.
 - Unter Produktinformationen werden die für die verschiedenen Zielgruppen wichtigsten Punkte zusammengefasst. Gleichzeitig bietet die Übersicht auch die Möglichkeit zum tieferen Einstieg, etwa mittels Schnitten, Broschüren oder Weiterleitung zu den Produktseiten.
 - Mit der Explosionsdarstellung können die Einzelteile bis ins kleinste Detail betrachtet werden.

- Der Designkonfigurator geht einen Schritt weiter und bietet den Nutzern auch die Auswahl der verschiedenen Griffe, Bänder, Oberflächen oder auch Materialien. Diese Änderungen werden direkt in die Darstellung des Elements übernommen. Somit haben Architekten, Investoren oder auch Endnutzer die Möglichkeit, sich „ihre“ Türe oder „ihr“ Fenster anzeigen zu lassen – und es sogar in vordefinierte Umgebungen „einzubauen“.
 - Im Bereich Anwendungen Sicherheit wird auf kurze, einfache und auch unterhaltsame Weise erklärt, wie zum Beispiel Brandschutz oder Einbruchschutz geprüft und klassifiziert werden, und welche Produkte den Sicherheitsbereichen zugeordnet werden können.
- Mit dem virtuellen Showroom lassen sich sehr einfach und übersichtlich vielschichtige Informationen zu den ausgestellten Produkten einholen. Der virtuelle Showroom ergänzt die bereits vorhandenen digitalen Angebote BIM, JANIssoft und Jansen Docu Center.

jansen.com/virtualshowroom

Telescope Design Event 2022

Als Fortsetzung der Eventreihe des Vorjahres zum Thema „Sicherheit“ greift Jansen 2022 das Thema „Design“ auf. Mit diversen Massnahmen und Aktivitäten – zu denen eine mehrsprachige Broschüre, Videos und PR-Beiträge zählen – verleihen wir diesem Thema die ihm gebührende Präsenz. In diesem Zusammenhang möchten wir als Hersteller von Stahlprofilsystemen weltweit den Dialog mit Architekten, Metallbauern und Vertriebspartnern anregen. Begleitet wird der virtuelle Event über das Jahr hinweg von einer exklusiven Roadshow, in der die Produkte zum Anfassen erlebbar sind. Das virtuelle Telescope Design Event findet am 14. Juni 2022 statt. Detaillierte Informationen unter

jansen.com/2022

Form und Funktion

Stahlsysteme von Jansen sind integrativer Bestandteil von Gebäuden. Zeitlich betrachtet ist der Entstehungszeitraum eines Gebäudes vergleichsweise kurz gegenüber dem Zeitraum, in dem es später sein Umfeld prägt. Unsere Gesellschaft verlangt zu Recht, dass Architektur nachhaltig sein soll und bewertet dies meist unter dem Aspekt des CO₂-Fussabdrucks. Doch es gibt durchaus weitere Kriterien für Nachhaltigkeit: beispielsweise gutes Design.

Der Frage, was „gutes“ Design ausmacht, geht unter anderem auch die vergleichsweise junge Wissenschaft „Environmental Design“ nach. Sie untersucht, was wir beim Anblick eines Gebäudes oder beim Betreten eines Raums empfinden. Eine ihrer Erkenntnisse ist, dass wir ein Gebäude oder einen Raum dann als „schön“ empfinden, wenn der erste Eindruck unser Wohlbefinden fördert, uns also in unserem Innersten angenehm berührt. Nachweislich tragen dazu auch helle, lichtdurchflutete Räume bei, ebenso wie eine angenehme Raumtemperatur und das Gefühl, an einem sicheren Ort zu sein.

Doch es wäre zu kurz gegriffen, wenn wir unseren Anspruch an gutes Design auf den rein funktionalen Aspekt beschränken würden. Eine mindestens ebenso grosse Bedeutung messen wir dem formalen Aspekt bei: Idealerweise sind Form und Funktion untrennbar miteinander verbunden. Nur dann entstehen Produkte, die sowohl durch ein optisch ansprechendes Äusseres wie auch durch eine intuitive, angenehme Handhabung überzeugen.

Das harmonische Zusammenspiel verschiedener Bauteile und -elemente lässt sich mithilfe digitaler Gebäude-Modelle visualisieren, lange bevor das Bauwerk selbst errichtet wird. Jansen fördert diesen ganzheitlichen Planungsansatz durch digitale Zwillinge aller Profile, Bänder und Beschläge. Zum guten

Design unserer Produkte zählt nicht zuletzt, dass die erforderliche Dokumentation für alle Beteiligten umfassend aufbereitet und digital verfügbar ist.

Was ist Design und wie erkennt man gutes Design? SCALE hat Fachleuten folgende Frage gestellt:

„In Bezug auf Architektur, Fassaden und Fenster: Was ist für Sie gutes Design?“



„Gutes Design ... geht immer über die reine Erfüllung der Funktion hinaus. Optik und Haptik des Materials sollten der Aufgabe angemessen und möglichst nachhaltig sein. Wenn ein Detail besonders ins Auge fällt und bei Nutzer oder Betrachter eine positive Reaktion auslöst, wurde alles richtig gemacht.“

Katja Reich

Chefredakteurin DBZ, Bauverlag BV GmbH, Gütersloh (D)



„Seit geraumer Zeit erleben Materialien und Materialität in der Architektur einen bedeutenden Paradigmenwechsel. Innovative Technologien bringen eine neue

Ästhetik und oftmals eine bessere Materialperformance mit sich. Gutes und fortschrittliches Design zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass es die Möglichkeiten, welche uns diese Entwicklungen für nachhaltigeres Bauen bieten, erkundet und erweitert.“

Prof. Dr. Thomas Schröpfer

Professor für Architektur und Nachhaltiges Design, Direktor des Advanced Architecture Laboratory, Singapore University of Technology and Design (SGP)



„Gutes Design zeigt sich besonders in unaufdringlicher Präsenz. Wenn das Auge stets die Verbindung mit dem Gebäude sucht und eine subtile Symbiose zwischen Hülle und innerem Kern entsteht, zeigt sich die Besonderheit des baulichen Erzeugnisses. Ergründen wir die Ästhetik eines Gebäudes, sind daher alle Bestandteile wie Fassaden und Fensterelemente, deren Ausgestaltung hinsichtlich Materialität sowie Farbgebung, und die Positionierung in diesen Prozess eingebunden.“

Morris Breunig

Chefredaktor Architektur & Technik, BL Verlag AG Zürich (CH)



„Fassaden, Fenster und Verglasungen aller Art sind integraler Bestandteil der Gebäudehülle. Design widerspiegelt sich darin als Symbiose aus maximaler Funktionalität und optimaler Ästhetik, um höchste Funktionstüchtigkeit und Praktikabilität, optimierte Herstellungsprozesse und die Erfüllung strenger Normen und gesetzlicher Vorgaben zu vereinen.“

Fabio Rea

Geschäftsleiter Schweizerische Zentrale Fenster und Fassaden (SZFF/CSFF), Olten (CH)



„Gutes Design ist für mich nachhaltig, zeitlos, zurückhaltend und bezieht sich auf das Wesentliche. Es ist in Balance mit der Natur und respektiert sie. Gutes Design ist nicht flashy, die Schönheit und Qualität liegt im Detail. Keep it true, simple and clean and the beauty will last forever.“

Roger Kurath

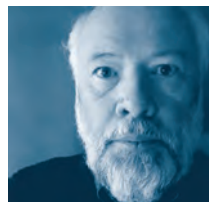
Architekt, Design 21, Los Angeles (USA)



„Gutes Fassadendesign ist heute vielschichtig – mal schreiend leise, mal flüsternd laut. Bedeutung entsteht dabei durch eine überzeugende Haltung zur Eigenständigkeit, die von den Adressaten verstanden und im Idealfall geliebt wird.“

Michael Purzer

Director Business Development
Frener & Reifer GmbH, Brixen (I)



„Fenster und Fassaden sind der äussere Abschluss, sozusagen die Haut einer Architektur. Die Haut, die Oberfläche verstehen wir als „Inneres nach aussen getragen“. Die Fassade ist ja das erste Signal für den Betrachter. Die Türen und Fenster entscheiden über den Gestus der Einladung, der Transparenz nach aussen und vor allem auch in der Materialwahl und gegebenenfalls Handwerkslichkeit der Ausführung über die haptische Qualität und, so meine ich, auch über die Menschlichkeit.“

Michael Stratmann

Geschäftsführer der Metallgestaltung
Stratmann GmbH, Essen (D)



„Gutes Design bezieht sich auf ein gutes Verständnis und Wissen über die Regeln der Natur und deren Auswirkungen, das bei der Gestaltung eines Raums berücksichtigt wird, der den Bedürfnissen der Nutzer entspricht. Es hängt auch mit der angemessenen Verwendung von Materialien und Systemen zusammen, aus denen ein spezifisches Gebäude besteht.“

Prof. Dr. Ana-Maria Dabija

Universität für Architektur und Stadtplanung Ion Mincu, Bukarest (ROU)



„Fenster sind ein wesentliches Gestaltungsmittel. Sie spenden Licht und bestimmen damit die Atmosphäre sowohl innen als auch aussen. Ein Fenster kann überraschen und verführen, indem es den Blick auf eine bestimmte Ansicht lenkt. Fenster sollten hinsichtlich Proportion und Profil sorgfältig auf die Fassade abgestimmt sein.“

Joep van As

Architekt bei BiermanHenket, Esch (NL)



Werk 12 München, D

Gewerbebau mit „Wow“-Effekt

Mit Werk 12 bereichern MVRDV das Münchner Werksviertel um ein Gebäude, das den sprichwörtlichen „Wow“-Effekt auf seiner Seite hat. Seine einfache Form, die Verwendung „ehrlicher“ Materialien (so die Jury) und die transparenten Fassaden haben dem Neubau unter anderem den renommierten DAM-Preis beschert.



Die Janisol 2 F30-Brandschutzverglasung im (kalten) Treppenhaus wurde mit ZIE realisiert, da der Einbau vor Inkrafttreten der DIN EN 16034 zum 1.11.2019 erfolgte.

Im Poolbereich wurden die Stahlprofile vorbehandelt, um sie bestmöglich vor Korrosion zu schützen (Korrosivitätskategorie C4; in allen anderen Bereichen C3).



In Bereichen, vor denen die Kaskadentreppe verläuft, werden die Lasten der Verglasung über den Querriegel seitlich in die Betonkonstruktion abgetragen.





Dafür, dass der fünfstöckige Neubau bei Dunkelheit noch etwas spektakulärer wirkt, sorgt das Kunstwerk aus fetten Lettern, die lautmalerisch vor der VISS Fassade prangen.

Knödelgasse, Kartoffelgleis oder Zündappbogen: Die Strassennamen im Münchner Werksviertel zeugen von der Zeit, als Traditionsunternehmen wie Pfanni, Zündapp und Optimol das Gelände hinter dem Ostbahnhof prägten. Seit Anfang der 2000er-Jahre entsteht hier ein gemischt genutztes Stadtquartier: Ortsbildprägende Werksgelände wurden beziehungsweise werden saniert und zu zeitgemässen Lebens- und Arbeitsräumen umgenutzt, neue Gebäude in moderner Architektursprache hinzugefügt. Mit einer Mischnutzung von 7000 Arbeitsplätzen, 1100 Wohnungen und Raum für ein breit gefächertes Kultur- und Freizeitangebot soll hier Münchens Zukunftsviertel entstehen.

Inmitten dieses heterogenen baulichen Umfelds haben die Amsterdamer Architekten MVRDV das Werk 12 errichtet. Mit seiner einfachen Form, sparsamen Materialsprache und den transparenten Fassaden würde das fünfstöckige Gebäude an der Plaza kaum weiter auffallen – wären da nicht die breiten Terrassen, die jedes Stockwerk umgeben, und die Kaskadentreppen, die diese Terrassen miteinander verbinden. Auffälligstes Merkmal des Neubaus aber ist das lautmalerische Kunstwerk aus fetten Lettern, die vor der Fassade prangen: AAHHH, OH und PUH steht da zu lesen, oder aber schlicht und einfach WOW.

Äusserst filigrane Pfosten-Riegelfassade

Den „Wow“-Effekt hat das Gebäude zweifelsfrei auf seiner Seite. Anspruch der Architekten war es, die Stahl-Glas-Konstruktion so reduziert wie möglich zu gestalten. Realisiert wurde sie als VISS Fassade in einer Ansichtsbreite von nur 50 Millimetern und zwei unterschiedlichen Bautiefen: In einem umlaufenden Rahmen von 120 Millimetern Tiefe sitzen zwei Pfosten und, auf der Höhe von drei Metern, ein Riegel, die jeweils nur 95 Millimeter tief sind. Als wäre es nicht schon schwierig genug, die unterschiedlichen Bautiefen zu einem Fassadenelement zu verbinden, musste in bestimmten Bereichen die zusätzliche Belastung der Betonkonstruktion durch die Kaskadentreppe berücksichtigt werden. In diesen Bereichen werden die auf die Stahl-Glasfassade auftreffenden Lasten über den Querriegel seitlich in die Betonkonstruktion abgetragen – ein statischer Ansatz, wie er nur mit Stahlprofilen möglich ist: Die derart belasteten Riegel wurden mit einem innenliegenden Flachstahl ertüchtigt, ohne dass man aussen etwas davon sieht. Die auf allen Ebenen erforderlichen Fluchttüren auf die umlaufenden Terrassen, die den Fluchtweg über die Kaskadentreppen sichern, sind gemäss dem Fassadenraster knapp drei Meter hoch – also weitaus höher, als die DIN formuliert. Sie konnten mit dem Stahlprofilssystem Janisol, das für diese Höhe geprüft und zugelassen ist, unauffällig in die VISS

Fassade integriert und im Erdgeschoss zudem in der Widerstandsklasse RC2 ausgeführt werden.

Inspirierende Perspektiven inklusive

Hauptmieter des Werk 12 ist das Fitnessstudio body + soul. In loftartiger Atmosphäre bietet das Premium-Center in München auf drei Etagen Workout und Wellness einschliesslich Höhentrainingskammern, High Tech Intervalltraining in der sogenannten Beatbox und ein 25 Meter langes Sportschwimmbaden. Im Poolbereich wurden die Stahlprofile vorbehandelt, um sie bestmöglich vor Korrosion zu schützen (Korrosivitätskategorie C4; in allen anderen Bereichen C3). Im Erdgeschoss befinden sich gastronomische Betriebe; in die oberste Etage sind Audi-Experten für Design, E-Commerce und Mobilitätsdienste eingezogen. Übergrosse Janisol Hebeschiebetüren sowie ein Faltwand-Element ermöglichen hier den nahtlosen Übergang von innen nach aussen, sodass bei jedem Wetter inspirierende Perspektiven über München und auf die nahen Alpen gegeben sind. (AMR)

BAUTAFEL

Bauherr:

Otec GmbH, München

Architekten:

MVRDV, Amsterdam, mit N-V-O Nuyken von Oefele Architekten BDA, München

Fassadenbau:

Pazdera AG, Coburg

Brand- und Rauchschutzelemente:

Werthie Michael Werner GmbH, Lutherstadt Eisleben

Stahlprofilssysteme:

VISS Fassade, Janisol, Janisol 2, Economy 60, überhohe Janisol Hebeschiebetüren und Janisol Faltwände



QR-Code: weitere Bilder

Bau 30, Raumfabrik Durlach, D

Rund um die Ecke

Dieses Bürogebäude verspricht ein ganz besonderes Raumerlebnis. Die aufgeständerten Obergeschosse, die raumhohen Glasfassaden mit gerundeten Ecken und zwei Lichthöfe verleihen dem Bauwerk genau die Transparenz und Offenheit, die ein zeitgemässes Office ausmachen.

Der Name ist Programm: Im Gewerbepark „An der Raumfabrik“ bietet die Raumfabrik Vermietungsgesellschaft Unternehmen aller Grössenordnungen flexibel einteilbare Büroflächen in insgesamt 21 Gebäuden; teils in historisch erhaltenem Bestand, teils in modernen Neubauten. Der sogenannte „Bau 30“ nach dem Entwurf des Karlsruher Architekturbüros Ruser und Partner mbB bildet den nördlichen Schlusspunkt einer Reihe von Solitärbauten auf dem Gelände. Seine amorphe Form – ein unregelmässiges Fünfeck – reagiert auf diesen baulichen Kontext, innerhalb dessen der Bau 30 das Entrée markiert. Abweisend wirkende, spitz zulaufende Ecken wollten die Architekten in dieser exponierten Lage unbedingt vermeiden. Glücklicherweise hatten sie mit der Raumfabrik Vermietungsgesellschaft einen verständnisvollen Bauherrn, der sich für ihren aussergewöhnlichen Entwurf begeisterte. Entstanden ist ein unverwechselbares Gebäude, das sich auch durch seine nahezu vollständig verglasten Fassaden auszeichnet. Lediglich die Öffnungsflügel für eine natürliche Belüftung wurden nicht verglast, sondern mit anthrazitfarbenen Paneelen geschlossen. Dahinter verbergen sich, für den Betrachter von aussen unsichtbar, die Heizkörper.

Im Grundriss gerundete Stahlfassaden

Die Hellmann Metallbau GmbH, Eggenstein, fertigte die raumhoch verglaste Pfosten-Riegelfassade aus zwei Profilen der VISS-Systemfamilie: Für die geradlinigen Bereiche kam VISS Fassade in einer Ansichtsbreite von 50 Millimetern zum Einsatz; die im Grundriss gebogenen Bereiche wurden mit VISS Basic realisiert. Die Stahlprofile fassen die riesigen Glasscheiben – sie sind durchwegs 3,20 Meter hoch und die grösste ist 3,50 Meter breit – in vergleichsweise schmalen Rahmen. Die Schwierigkeit für den Metallbauer bestand weniger in der Fassadenkonstruktion selbst als vielmehr in der Tatsache, dass mit der Herstellung der Elemente begonnen werden musste, als der Rohbau noch nicht fertiggestellt war. Ein Aufmass am Bau war also nicht möglich. Um eventuelle Toleranzen des Rohbaus aufzufangen, sah man auf jeder Etage ein Ausgleichsfeld vor, welches erst ganz zum Schluss mit einem passgenau gefertigten Element geschlossen wurde.

Passgenauigkeit ist immer auch eine Herausforderung bei der Fertigung von im Grundriss gerundeten Fassaden. Trotz aller Präzision kann es zu geringfügigen Abweichungen im parallelen Verlauf von Stahlprofil und Scheibe kommen. Um solche Toleranzen auszugleichen, empfiehlt Jansen die Nassverglasung, wie sie auch hier



bei allen gebogenen Profilen zur Ausführung kam. Das Glas ist ein Zweischeiben-Isolierglas mit einer hauchdünnen Sonnenschutzbeschichtung. Trotz der runden Verglasungen wurde an der gesamten Fassade ein aussen liegender Sonnenschutz realisiert; an den Rundungen als gebogen gelaserte Sonderanfertigung.

Einzigartiges Design lohnt sich

Das Erdgeschoss von Bau 30 beherbergt den Eingangsbereich und eine kleine Ausstellungsfläche für die Präsentation von Produkten und Dienstleistungen der Nutzer. Durch die Aufständerung der darüber liegenden Ebenen entstanden überdachte Parkplätze unmittelbar am Gebäude. Die beiden Obergeschosse bieten jeweils 900 Quadratmeter Bürofläche. Ein massiver Treppenhaukern aus Stahlbeton verbindet die drei Ebenen miteinander. Die scheinbar schwebenden Obergeschosse, die verglaste Pfosten-Riegelfassade mit den abgerundeten Ecken und zwei ebenfalls raumhoch verglaste, begrünte Lichthöfe verleihen dem Gebäude genau die Transparenz und Offenheit, die ein zeitgemäßes Office ausmachen – und damit zu seiner Marktgängigkeit beitragen: Der Bau 30 war schon lange vor der Fertigstellung vermietet. (AMR) ■



Die hellen Innenräume des Bau 30 tragen massgeblich zur angenehmen Arbeitsatmosphäre bei.

Die „schwebenden“ Obergeschosse mit den an den Ecken gerundeten Pfosten-Riegelfassaden verleihen dem Gebäude Leichtigkeit und Transparenz.

BAUTAFEL

Bauherr:

Raumfabrik Vermietungsgesellschaft GmbH & Co. KG, Karlsruhe

Architekten:

Ruser und Partner mbB, Karlsruhe

Metallbau:

Hellmann Metallbau GmbH, Eggenstein

Stahlprofilsysteme:

VISS 50, VISS Basic und Janisol 2 Brandschutztüren



QR-Code: weitere Bilder



Gründerzeithaus Zürich, CH

Bei der Renovierung und dem Umbau eines historischen Wohnhauses in Zürich Wipkingen prallten Welten aufeinander. Aufgrund der stimmigen Bearbeitung durch AMJGS Architektur klärten sich diese zu einem harmonischen Ganzen. Einen grossen Anteil daran hat ein mehrstöckiger Anbau aus Glas, der durch die Baur Metallbau AG mit Janisol Arte 2.0 Stahlprofilen in einem individuellen Stil umgesetzt wurde.

Ein Anbau als Stilbrücke



Das Ziel des Bauherrn Niklaus Leuthold und der Architekten von AMJGS Architektur war es, mit einem Umbau dem Ursprungszustand des als schützenswert eingestuftes Gebäudes in Klinkeroptik wieder möglichst nahe zu kommen und dennoch dessen Wohnwert zu steigern. Denn das 1891 im Stil der Gründerzeit erbaute Haus war über die Jahre mehrfach umgebaut und erweitert worden. In den 1930er- und 1940er-Jahren erhielt es diverse Anbauten. Während die Aussenseite dabei noch weitgehend die ursprüngliche Optik beibehielt, wurde das Innere in den 1970er-Jahre entkernt und dem Stil der Zeit angepasst.



Das 1891 im Stil der Gründerzeit erbaute Wohnhaus erhielt einen industriell wirkenden, gläsernen Anbau aus rohen Stahlträgern und Janisol Arte 2.0 Stahlprofilen.

Klärung und Modernisierung

Bei der Sanierung wurde darauf geachtet, möglichst authentisches historisches Material, Bauweisen und Details zu verwenden. Dabei liess man sich von historischen Vorbildern aus der gleichen Bauzeit und Umgebung inspirieren. Elemente, die für Komfort und Energieeffizienz sorgen, wie Fenster und Türen, entstanden neu nach historischem Vorbild. Sie erhielten jedoch Originaldetails wie Kastenschlösser oder Stangenverschlüsse.

Bei der Erweiterung des Gebäudes sollte eine Alternative zum Vorgänger in massiver Klinkerbauweise entstehen, möglichst aus Glas. Der Ausgangspunkt des Baukörpers war der Wunsch des Bauherrn, das Haus als gemeinschaftliches Wohnprojekt anzulegen. Daraus folgte

die Suche nach einer Möglichkeit, wie alle drei übereinanderliegenden Wohnparteien direkt in den Garten und zueinander gelangen könnten. Dank der engen Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wurde es möglich, etwas zu schaffen, das der historischen Bauepoche entspricht und doch etwas Eigenständiges darstellt. Nach der Intention der Architekten orientiert sich der Anbau aus Stahl und Glas an historischen Vorbildern, um sie gleichzeitig auf eine eigene Art zu interpretieren. „Seine Fassade sollte kleinteilige Fensterflächen bekommen, was mit dem Janisol Arte Profil von Jansen sehr gut umzusetzen ist. Es ist ein tolles Produkt, aber man braucht auch einen Metallbauer, der genau weiss, wie damit umzugehen ist“, erklären Sandra König und Anja Meyer

von AMJGS Architektur zum Anbau und der Zusammenarbeit mit Baur Metallbau.

Die Ausformulierung des Anbaus resultierte schliesslich aus Anleihen bei historischen Industriebauten. Eine Werkstatt war die Idee, bei der speziell die Bauten von Jean Prouvé, aber auch Zürcher Subkulturen der letzten drei Jahrzehnte als Vorbilder dienten.

Historisierende Materialisierung

Der Altbau erstrahlt heute wieder in der einladenden Wohnlichkeit heller Holzböden, weisser Wände und Türen, gemusterter Platten und warmer Klinkertöne. Der industriell angelegte Anbau bildet hier einen gelungenen Kontrast. Er besteht aus rohen Stahlträgern, lasierten Betondecken und riesigen Glasscheiben. Janisol Arte 2.0 Stahlprofile erfüllen in diesem Kontext optimal den Anspruch, einen denkmalgeschützten Bau sanft und optisch authentisch in einen zeitgemässen Wohnkomfort zu überführen. Das filigrane Fenstersystem bietet sich speziell für die individuelle Rekonstruktion historischer Fenster an. Mit den schmalen Profilsichtsbreiten von lediglich 25 bzw. 40 Millimetern bei Festverglasungen und einer Bautiefe von 60 Milli-

metern entstehen feine und dennoch stabile Konstruktionen mit einem hohen Glasanteil und exzellenter Wärmedämmung. Das System ermöglicht die Konstruktion von nach innen und nach aussen öffnenden Fenstern als Dreh-, Stulp-, Kipp- oder Klappfenster und Festverglasungen in Elementgrössen von bis zu 1000 Millimetern Breite x 2400 Millimetern Höhe (max. 150 kg/Flügel). Spezielle Öffnungsarten wie Senkkipp-, Schwing- und Schiebefenster sind ebenfalls möglich. Diese Möglichkeiten überzeugten auch die Architekten und die Bauherrschaft.

Die integrierte Küche dient als Aufenthalts- und Wohnraum sowie als optisches Bindeglied zwischen Alt und Neu. Sie ist aus Stahl und Holz gearbeitet und unterstreicht den Werkstattcharakter. Das in der Gründerzeit erbaute Wohnhaus veranschaulicht nach seiner Sanierung wieder seinen Ursprungszustand vom Ende des 19. Jahrhunderts, entspricht jedoch auch den Komfortansprüchen von heute. Mit dem mehrstöckigen Anbau aus Glas gelingt es, alle Ansprüche auf eine gestalterisch hochstehende Art und Weise zu verknüpfen. (NS) ■



Janisol Arte 2.0 erfüllt in diesem Kontext optimal den Anspruch, einen denkmalgeschützten Bau sanft und optisch authentisch in einen zeitgemässen Wohnkomfort zu überführen.



Der industriell wirkende Anbau bildet einen gelungenen Kontrast. Er beherbergt eine Küche, die aus Stahl und Holz gearbeitet ist und optisch den Werkstattcharakter unterstreicht.

BAUTAFEL

Bauherr:

Niklaus Leuthold, Zürich

Architekten:

AMJGS Architektur, Zürich

Metallbau:

Baur Metallbau AG, Mettmenstetten

Stahlprofilsystem:

Janisol Arte 2.0



QR-Code: weitere Bilder

Archäologisches Nationalmuseum Tarragona, E

Fenster in die Vergangenheit



Zuverlässiger Brandschutz und stabile Klimatisierung standen im Pflichtenheft der Architekten – für sie bestand die Herausforderung darin, zeitgemässe Anforderungen in ein über 70 Jahre altes Museumsgebäude zu implementieren, ohne dessen äusseres Erscheinungsbild zu beeinträchtigen.

Angesichts des reichen kulturellen Erbes der katalanischen Hafenstadt Tarragona kommt dem Archäologischen Nationalmuseum eine ganz besondere Bedeutung zu. Das Gebäude, das die aussergewöhnlich vielfältige Sammlung seit 1960 beherbergt, war bereits 1942 als reiner Museumsbau errichtet worden, ohne Archiv- oder Arbeitsräume. Die vertikale Erschliessung der Ausstellungsflächen erfolgt über einen im Grundriss rechteckigen Treppenlauf um ein längliches, durch eine Dachverglasung belichtetes Treppenauge herum. Nun galt es, Flucht- und Rettungswege neu zu ordnen und zu sichern sowie eine Klimaanlage zu installieren. Doch eine stabile Klimatisierung setzt dicht schliessende Fenster und Festverglasungen voraus. Für die Erneuerung der bauzeitlichen Konstruktionen aus T-Profilen und Einfachglas wählten die Architekten das feingliedrige Sprossensystem Janisol Arte 2.0. (...)

BAUTAFEL

Bauherr:

Ministerium für Kultur und Sport der Regierung von Spanien

Architekten:

Rubén Heras Tuset und Miquel Orellana Gavalda, Tarragona

Metallbau:

Metalisteria Almansena, Almansa

Stahlprofilsysteme:

Janisol Arte 2.0, VISS Dachverglasung, Janisol C4



QR-Code: kompletter Beitrag

Lesen Sie weiter online: scale.jansen.com

Materialdiskurs

Material – Design: Der alternative Ansatz

Materialverständnis ist Teil des Designs. Die Wahl des Materials hat einen immensen Einfluss auf die Umsetzbarkeit und Funktionalität eines Entwurfs. Es sind die Eigenschaften eines Materials, die entscheiden, für welchen Einsatzbereich es sich letztlich eignet. Baustoffe werden nicht umsonst aus den unterschiedlichsten Materialien hergestellt.

Architekten haben nur selten die Möglichkeit, unmittelbar mit den physischen Objekten ihrer Entwürfe umzugehen. Während andere – Gestalter, Künstler und Designer – direkt mit Materialien arbeiten, tun Architekten das abstrakt. Sie stellen sie dar und entscheiden über die Art und Weise ihrer Verwendung, aber sie verarbeiten und verbauen sie nicht selbst. Doch alle wahrnehmbaren Qualitäten, welche Architekten in ihren Entwürfen zu vermitteln versuchen, hängen letztlich von deren Manifestation in gebauter Form ab. Der Entwurf kann diese Materialeigenschaften unterstreichen, er setzt ihnen aber auch Grenzen. Wie sehr Architekten auch versuchen, in ihren Entwürfen zu abstrahieren und sich von konkreten Fragen nach Materialien zu distanzieren, sind es letztlich doch diese, durch die sich die architektonische Idee darstellt. Ein sensibles Materialverständnis vermittelt deshalb immer mehr als nur die Umsetzung von Entwurfsideen durch die Mittel des Bauenden. Es ermöglicht sowohl neue Interpretationen der Verhältnisse der Teile zum Ganzen als auch das Herstellen neuer Gesamtbeziehungen, organisatorischer Zusammenhänge und phänomenologischer Effekte. Ein sensibler Umgang mit Materialien in verschiedenen Massstäben, vom Architekturdetail bis zum Städtebau, vermag deshalb auch immer ein zeitgemässes Verständnis unserer gebauten Umwelt in Bezug auf ihre Komponenten und deren Verbindung zu vermitteln.



Material ConneXion, New York City (USA), Materialsammlung

Design versus Materialwahl?

Im Diskurs der Architektur waren Fragen nach der Rolle von Materialien oftmals mit solchen nach dem Verhältnis der Gesamtform zur Tektonik verbunden. Soll die Materialverwendung einer übergeordneten formalen Idee unterworfen werden oder einer den Materialien innewohnenden „Natur“ folgen? Besonders in Zeiten grosser technologischer Fortschritte und rasanter Materialentwicklungen wird diese Rolle hinterfragt. In einer solchen Zeit befinden wir uns heute.

Doch anstatt sich auf unfruchtbare Auseinandersetzungen einzulassen und sich auf eines der Lager festzu-



materiO', Paris (F), Materialsammlung

legen, argumentiert dieser Beitrag für einen alternativen Ansatz des Verhältnisses von Architektur und Material. Durch die unmittelbare Erfahrung und den direkten Blick auf Materialien und ihre Eigenschaften können Entwerfer neue Einsichten in Bezug auf deren formalen, funktionalen, konzeptionellen und expressiven Potenziale gewinnen. Die direkte Auseinandersetzung mit Materialien weist den Weg zu ihrer gezielten Verwendung, im besten Fall auch zu neuartigen Funktionen und Gestaltungsmöglichkeiten. Der Leitgedanke ist die jeweils einzigartige Kombination aus dem Potenzial des Materials und der Intention des Entwurfs. Damit kann der architektonische Diskurs über die veraltete Opposition zwischen Form und tektonischem Aufbau ebenso hinausgeführt werden wie über modische Trends, welche auf der jeweils letzten Materialentwicklung basieren. Beobachtung, Spekulation und Experiment als Vorgehensweise können Entwerfern, Planern oder Architekten ihre Intentionen im Umgang mit Materialien bewusst machen und auf diese Weise das Design ihrer Entwürfe befördern. Eine solche Herangehensweise vermag die Grenzen zu erweitern, wie eine Idee gebaut werden kann, und sie kann der Auseinandersetzung mit Materialfragen eine ganz neue Wendung geben. Eine Unterscheidung in Theorie und Praxis der Materialien ist damit nicht mehr sinnvoll, wenn sie es denn je war.

Die Untersuchung der Eigenschaften eines Materials führt zu Fragen nach der operativen Logik des Umgangs mit ihm. Walzen, ziehen oder pressen beispielsweise, angewandt auf ein Material wie Stahl, betonen seine Formbarkeit und stellen gleichzeitig einen fundamentalen Materialprozess dar. Sowohl Material als auch Prozess sind in diesem Falle massstabslos und können daher vom Detail über umfassende Profilsysteme bis zum ganzen Gebäude und darüber hinaus angewandt und in individualisiertes Design umgesetzt werden.

Materialexperimente

Damit Materialstudien über das individuelle Experimentieren hinaus eine grössere Bedeutung in der Architektur gewinnen können, ist ein kollektiver Ansatz notwendig.

Gut Wagram Kirchberg, AT

Vom maroden Meierhof

Im Zusammenspiel von Wein und Architektur geht es nicht allein darum, ein Produkt in einem attraktiven Rahmen zu präsentieren – idealerweise sollte auch der Herstellungsprozess erlebbar sein. Im Weingut Wagram ist dies mit verglasten Innenwänden schlicht und einfach gut gelungen.



zur modernen Weinmanufaktur

Eine komplett verglaste Konstruktion aus Jansen VISS Fassade verbindet das alte mit dem neuen Betriebsgebäude. Mit Janisol Arte 2.0 verglaste Innenwände gestatten vielfältige Einblicke in die Produktion der Weinmanufaktur Clemens Strobl. Das ist Transparenz, die Vertrauen schafft.





Verkaufsraum und Verarbeitungsbereich sind durch einen verglasten Innengiebel aus Janisol Arte 2.0 optisch miteinander verbunden.



Der Verkostungsbereich ist als zweiseitig mit Janisol Arte 2.0 verglaster Quader in den Gewölbekeller eingeschoben.

Weinkultur und Baukultur sind seit Jahrhunderten aufs Schönste miteinander verbunden. Davon zeugen herrschaftliche Residenzen ebenso wie zeitgenössische Neubauten, mit denen immer mehr Winzer ihren Kunden neben dem Geschmackserlebnis auch ein besonderes Raumerlebnis bieten wollen. Eine einzigartige Mischung aus alter und neuer Bausubstanz charakterisiert das Weingut Wagram in Mitterstockstall, in der Marktgemeinde Kirchberg am Wagram gelegen. Clemens Strobl, Inhaber der gleichnamigen Weinmanufaktur, liess den maroden Meierhof des längst verfallenen Schlosses Winklberg zu einer zeitgemässen Wohn- und Betriebsstätte umbauen. Während der historische Gutshof aus dem 19. Jahrhundert künftig als Wohnhaus genutzt wird, setzt sich die Betriebsstätte aus zwei langgestreckten Giebelhäusern zusammen, die in einem stumpfen Winkel aufeinandertreffen – das eine mitsamt Gewölbekeller original und aufwendig restauriert, das andere als Nachfolgebau eines nicht mehr zu rettenden Stadels.

„Möglichst wenig Design“

So lautete der Wunsch des Bauherrn für Umbau und Sanierung des maroden Meierhofs. Das Architektenteam von Destilat Interior Design entsprach dem mit einer äusserst reduzierten Farb- und Formensprache und einer ebenso puristischen Materialwelt im Industriestil. Verbindendes Element der beiden Betriebsgebäude – einerseits der Verkaufsraum und andererseits der Verarbeitungsbereich mit Anlieferung – ist eine sich zum gegenüberliegenden Wohnhaus hin verjüngende Konstruktion aus dem Stahlsystem Jansen VISS Fassade, die mit ihren schmalen Sprossen auf die Industriearchitektur vergangener Tage verweist. In diesem Bereich ist zudem ein Verkostungsraum eingeschoben, der Betriebsraum und Verkaufsraum miteinander verbindet. Die notwendige räumliche Trennung übernimmt eine verglaste Innenwand, die bis unters Dach reicht. Der durchsichtige Giebel ermöglicht spannende Blickachsen und macht die Produktionsstätte für den Kunden erlebbar. Gleichzeitig schützt er den Verkaufsbereich vor unerwünschten Gerüchen und Geräuschen aus dem Verarbeitungsbereich, wie sie insbesondere im Herbst, wenn die Reben eingebracht werden, und im Frühjahr, wenn der Wein abgefüllt wird, unvermeidbar sind. Zudem haben die beiden Bereiche auch eine unterschiedliche Temperatur.

Zur Realisation der verglasten Innenwand wählten die Innenarchitekten das feingliedrige Sprossensystem Janisol Arte 2.0. „Neben den thermischen Anforderungen an diese Wand wollten wir mit einem Profil arbeiten, welches optisch ursprünglichen Industrieverglasungen am ehesten entsprach, ohne dabei auf technische Anforderungen zu verzichten“, erläutert Sophie Pfeffer von De-

stilat. Zusammen mit dem projektleitenden Architekten DI Claus Ullrich, Krems, hatte man zuvor mehrere Systeme im Hinblick auf die Konstruktion der Trennwand geprüft. „Aufgrund der Profilstärke und der Flexibilität des Systems waren wir davon überzeugt, dass es das richtige Produkt für diesen Bereich ist“, so die Innenarchitektin.

Ausgezeichnete Innenarchitektur

Schon kurz nach der Fertigstellung erhielt die Weinmanufaktur Clemens Strobl im Gut Wagram den dezenten Preis in der Kategorie Interior Design. Nun wird auch das Architektenteam Destilat Interior Design mit dem German Design Award 2021 ausgezeichnet. Aus der Begründung der Jury: „Durch die klare Formensprache der Architektur und die konsequente Verwendung von Beton, Glas und Stahl wirkt das Ambiente der Weinmanufaktur nicht nur ausgesprochen modern und hochwertig, sondern lenkt die Aufmerksamkeit des Besuchers auch konsequent auf das, worum es geht: auf das Herstellen von gutem Wein.“ (AMR) ■

BAUTAFEL

Bauherr:

Weinmanufaktur Clemens Strobl, Kirchberg

Architekten:

DI Claus Ullrich, Krems; Destilat Interior Design, Wien

Metallbau:

Schinnerl Metallbau GmbH, Tulln

Stahlprofilssysteme:

VISS Fassade, Janisol Arte 2.0; Janisol Türe, Janisol 2 EI30 Brandschutztüre, Janisol Hebeschiebetüre und Janisol Faltrand



QR-Code: weitere Bilder

St.-Bavo-Kathedrale Gent, B

Zeitgemässer Zugang





Die neuen Metallbogentüren im Apsidenbereich des Doms wurden aus hochwärmegedämmten Jansen VISS Stahlprofilen mit einer Abdeckkappe, die normalerweise in Aluminium erhältlich ist, aus Messing und Bronze gestaltet.



Für Gläubige wie kulturhistorisch Interessierte ist die St.-Bavo-Kathedrale im belgischen Gent ein Pilgerort. Die Abtei beherbergt unter anderem eines der bedeutendsten Werke der europäischen Kunstgeschichte – die „Anbetung des Lamm Gottes“, das den Gebrüdern van Eyck zugeschrieben wird. Um den kulturhistorischen Schätzen und den Gläubigen gleichermaßen gerecht zu werden, erhielt die Kathedrale jetzt ein neues Besucherzentrum, das dank VISS Stahlprofilen gestalterisch eine Einheit mit dem wertvollen Erbe bildet.

Der „Genter Altar“ hat eine turbulente Geschichte hinter sich. Das vermutlich von Jan und Hubert van Eyck geschaffene Werk mit der „Anbetung des Lamm Gottes“ im Zentrum wurde bereits im 15. Jahrhundert in der Kathedrale von Gent aufgestellt – damals noch die Pfarrkirche Sint Jans (St. Johannes). Doch diesen Ort hat es in den darauffolgenden Jahrhunderten immer wieder verlassen: Man versteckte es vor dem Bildersturm, rettete es vor Bränden, musste es als Raubkunst zuerst mit Napoleon und später den Nazis ziehen lassen, in deren Händen es aber dank der legendären „Monuments Men“ des US-Militärs im letzten Moment im Salzbergwerk von Altaussee wieder aufgespürt wurde, bevor es die Nazis wie geplant zerstören konnten. Tatsächlich wurden im Laufe der Jahre sogar gut 90 Prozent des Originals übermalt.

Schliesslich aber fand der Altar nach dem Zweiten Weltkrieg seinen Weg zurück in die Kathedrale von Gent. Hier war der Flügelaltar ab den 1980er-Jahren in einer Seitenkapelle untergebracht, bis der Entschluss fiel, das Werk gesamthaft zu restaurieren. Die noch anhaltende Arbeit begann 2012. Im Frühjahr 2020 konnte es im Wesentlichen wieder der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Meisterwerk als Zugpferd

Die Wiederherstellung des bedeutenden Kunstwerks war denn auch das Zugpferd für das Projekt des ehrgeizigen neuen Besucherzentrums. Zumal klar wurde, dass – auch im Rahmen des regionalen Tourismusprojekts „Flämische Meister“ – eine neue Präsentation und bessere Zugangsmöglichkeiten geboten werden mussten. Dafür erhielt der berühmte Altaraufsatz zunächst wieder einen



Die hoch aufragende Glasfront des neuen Eingangs ist mitsamt dem neuen Eingang ebenfalls eine Konstruktion aus VISS, hier als Pfosten-Riegel Variante.



Die transparenten Bereiche wurden ergänzt mit Holz, Beton und schichten Keramikplatten. Den Bezug zum Bestand wiederum bildet Metall.



Der gläserne Treppenturm mit integriertem Lift an der Aussenwand gewährt einen barrierefreien Zugang. Die Intervention wahrt dank viel Glas den Blick auf den Bestand.



prominenten Platz im sakralen Kontext – in der Sakramentskapelle der Kirche. Diese Integration in den ursprünglichen liturgischen Rahmen präsentiert das Werk optimal, ist aber gleichzeitig auch eine grosse Herausforderung. Geschützt wird das kostbare Werk heute durch eine klimatisierte Vitrine. Eine andere Problematik ergab sich daraus, dass das aktiv genutzte Gotteshaus in erster Linie für liturgische Zwecke und Gläubige offenstehen soll. Parallel dazu mussten Wege für die vorwiegend kulturinteressierten Besucher geschaffen, also die verschiedenen Besucherströme möglichst harmonisch organisiert und verteilt werden. Und das, ohne das geschichtsträchtige Bauwerk zu beeinträchtigen.

Leichtfüssige Lösung

Als Herzstück des neuen Besucherzentrums wurden die bestehende Krypta und ein Teil des Chors gewählt. Hier sind Informationen zum Werk der Brüder van Eyck und vieler weiterer Kunstschatze aufbereitet. Dafür kommen aktuellste virtuelle Präsentationstechniken wie Augmented Reality zum Einsatz. Sie vermitteln auch die Geschichte der erstmals 942 geweihten Kathedrale, die einst im Zentrum einer der mächtigsten Städte des Mittelalters stand. Vom romanischen Ursprungsbau zeugen noch heute Spuren in der mit Wandmalereien geschmückten Krypta. Die Kirche darüber aber wurde mit der Zeit immer noch grösser und prunkvoller. Etwa Mitte des 16. Jahrhunderts bekam sie dann im Wesentlichen ihr heutiges Aussehen.

Von der Krypta aus führt der Weg zum Höhepunkt des Rundgangs: In die Sakramentskapelle zum „Heiligen Lamm“ der van Eycks. Um den direkten und barrierefreien Zugang zu diesen Bereichen und den unterschiedlichen Stockwerken zu gewährleisten, entwarfen Bressers Architekten aus Gent einen gläsernen Treppenturm mit integriertem Lift für die Aussenwand. Ihre Intervention folgte gestalterisch zwei wichtigen Prinzipien: Kontinuität und Konfrontation. Alle neuen Eingriffe zielen auf eine maximale Integration in die bestehende Architektur. Dafür wurde einerseits die Architektursprache des Doms konsequent wiederholt und ein „lesbarer Weg“ durch die aufeinanderfolgenden Verkehrszonen gestaltet.

Objektspezifische Profile

Eine wichtige Rolle für die Kontinuität spielte andererseits die Materialwahl. Die neuen Elemente bestehen im Wesentlichen aus Glas und wahren damit den Blick auf Bestehendes. Zwangsläufig findet dabei eine Konfrontation zwischen neuen und alten Elementen statt. Um den Hauptdarstellern im Gebäude eine zurückhaltende Bühne zu bieten, wurden die transparenten Bereiche ergänzt

mit Holz, Beton und schlichten Keramikplatten. Die Verbindung zum Bestand wiederum bildet Metall, genauer Messing, das überall seine Präsenz deutlich behauptet. Es wird aufgegriffen durch neue Metallbogentüren und -fenster im Apsidenbereich des Doms. Diese wurden aus hochwärmegeprägten Jansen VISS Stahlprofilen mit einer Abdeckkappe, die normalerweise in Aluminium erhältlich ist, aus Messing und Bronze gestaltet. Die hoch aufragende Glasfront des neuen Eingangs im Winkel zwischen Chor und Seitenkapelle ist mitsamt dem neuen Eingang ebenfalls eine Konstruktion aus Jansen VISS, hier als Pfosten-Riegel Variante. Die Vorhangfassade im Dom wurde per Schraubkupplung verbunden und mit der Aussenwand verschweisst. Die Stahlprofile wurden objektspezifisch ausgewählt und von den Metallbauern von Lootens in mühevoller Detailarbeit eingebracht. Alle Jansen-Profile – VISS und Janisol – erhielten eine spezielle Beschichtung, um Elektrolyse und Korrosion zwischen Stahl und Messing zu verhindern.

Die Planer führten eigens für die Kathedrale mit dem BLAD (Bressers Laboratory Architecture Design) einen investigativen Designprozess in enger Zusammenarbeit mit dem Bauherrn durch. Die Sanierung und Ergänzung des Kirchenbaus mit modernen und gleichzeitig gestalterisch anknüpfenden Stahl-Glas-Elementen machen das Gebäude funktional und optisch zu einem architektonischen Meisterwerk für das 21. Jahrhundert. (NS) ■

BAUTAFEL

Bauherr:

St.-Bavo-Kathedrale

Architekten:

Bressers Architekten, Gent

Metallbau:

Lootens, Deinze

Stahlprofilssysteme:

VISS, Janisol



QR-Code: weitere Bilder

Paragon 700 Boutique Hotel & Spa Ostuni, I



Jahrhundertealtes Juwel

Das noch junge Boutique- und Design-Hotel Paragon 700 adelt einen historischen Ort. Während ihrer Ferien hatten sich die Innenarchitektin Pascale Lauber von ID Living und ihre Partnerin Ulrike Bauschke vor wenigen Jahren in den einzigen Farbklecks im sonst rein weissen Städtchen Ostuni in Apulien verliebt. In mehrjähriger Arbeit verwandelten sie den eleganten roten Palast aus dem 18. Jahrhundert in ein kleines Luxus-Refugium. Ihr ganz besonderer Stil wird unterstützt durch eine Sonderanfertigung aus Janisol-Profilen.



Den Inhaberinnen war gleich aufgefallen, dass die Steine der Fassade des roten Palasts an die Form eines Diamanten erinnern. Einer der grössten Diamanten der Welt trägt den Namen Paragon. Da ihr Juwel zwischen dem 700. und 800. Bezirk von Ostuni liegt, war der Name „Paragon 700“ schnell geboren. Auch dank des grössten privaten Gartens der Stadt bildet der kompakte Bau in Pompeji-Rot einen einzigartigen Mittelpunkt in der Stadt – eine Oase mitten im Ort. Historisch war er bis zu den 1970er-Jahren stets Zentrum des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Dann aber wurde es still um ihn. Bis vor wenigen Jahren die beiden Frauen das leerstehende Gebäude für sich entdeckten und zu neuem Leben erweckten. Um die Geschichte des Gebäudes zu wahren, dessen älteste Teile vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammen, und gleichzeitig ein luxuriöses Ambiente zu schaffen, renovierten sie das gesamte Gebäude und nahmen diverse Anpassungen vor. Drei Jahre dauerte der Umbau des Palazzo Rosso. Dabei wurden unter anderem die prägenden Kathedraldecken neu verdichtet, die heute eine wichtige Grundlage für die klösterlich wirkende Ruhe in den Räumen bilden. Traditionelle Handwerkszeugnisse wie Klostertüren und Majolika-Fliesen blieben erhalten und wurden neu inszeniert. Nebenbei kamen zusätzliche Schätze zum Vorschein, darunter einzigartige klassizistische Fresken, die beim Abtragen der Wandfarbe in den Innenräumen freigelegt wurden. Die ehemalige Wasserzisterne des Palasts, sieben Meter unter dem Boden, wurde komplett neu geplant und ist heute der Ort eines aussergewöhnlichen Spa-Bereichs mit verschiedensten Anwendungen.

Boutique-Stil mit funktionalem Anspruch

Überall fallen die grosse Kreativität und Detailliebe der Besitzerinnen auf. Alle elf Zimmer und Suiten sind individuell ausgestattet und dekoriert. Antiquitäten und Möbel aus verschiedenen Kulturen verbinden sich stilvoll mit zeitgenössischen Designstücken und Kunstwerken. Um einen solchen Ort schliesslich aber tatsächlich auf Luxusniveau zu heben, waren auch viele funktionale Anpassungen am Gebäude nötig. Auch hier griff die Gestaltungsfreude. Diese macht sich exemplarisch an den Fenstern und der Tür zum Gastronomiebereich bemerkbar, einem

alten gewölbten Steinsaal mit davorliegender Terrasse. Dafür entwarf Pascale Lauber asymmetrische Profilgeometrien mit Sprossen, die an einen Diamanten erinnern. Hergestellt wurden sie aus dem Stahlprofilssystem Janisol. Mit der Wahl des Produkts von Jansen entschied sich Pascale Lauber für ein gestaltungsfreundliches, thermisch getrenntes Profil und mit Jansen nach eigenen Worten für den „world leader“ in diesem Bereich. Das Stahlprofilssystem bietet die Möglichkeit, auch Einzelstücke oder Kleinmengen wirtschaftlich zu fertigen, wie Bogenfenster, statische Verstärkungen oder ästhetische Adaptionen mittels handelsüblicher Stahlprofile. Die Pulverbeschichtung erlaubte dabei eine elegante farbliche Anpassung an das Design der Umgebung. Gleichzeitig erfüllen die hochisolierenden Profile den Anspruch an eine nachhaltige und umweltgerechte Bewirtschaftung dieses halböffentlichen Ortes. Schliesslich ist den Inhaberinnen eine „grüne“ Gastfreundschaft und Nachhaltigkeit besonders wichtig. Mit diesem Ansatz und den entsprechenden Mitteln konnte aus dem leerstehenden Palast wieder ein Schmuckstück entstehen, das höchste Ansprüche erfüllt. (NS) ■

BAUTAFEL

Bauherr:

Pascale Lauber und Ulrike Bauschke

Architekten:

ID Living Srl

Metallbau:

Tecnoinfissi Palumbo Snc, Ostuni

Stahlprofilssystem:

Janisol

Die hochisolierenden Janisol Profile erinnern in ihrer Sondergeometrie an einen Diamanten und erfüllen den Anspruch an eine nachhaltige und umweltgerechte Sanierung.

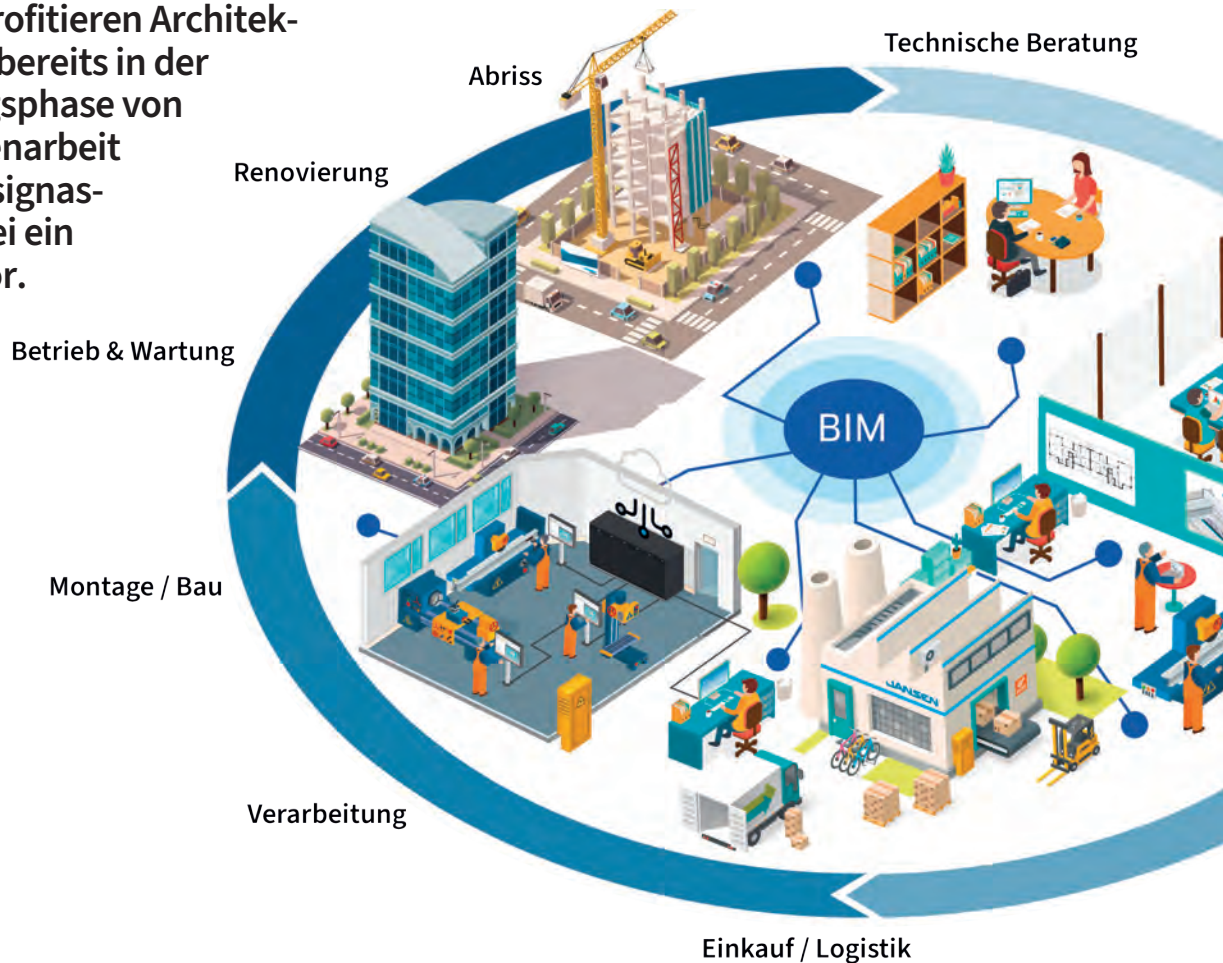


QR-Code: weitere Bilder

In BIM (Building Information Modeling) planen und bauen

Design trifft auf digitales Planen und Bauen

BIM hat sich in den letzten Jahren zusehends durchgesetzt und ist heutzutage weitgehend Stand der Technik. Durch die durchgängige digitale Datenaufbereitung profitieren Architekten und Planer bereits in der frühen Planungsphase von einer Zusammenarbeit mit Jansen. Designaspekte sind dabei ein wichtiger Faktor.



Im unternehmenseigenen Interesse wird bereits seit 2015 an den digitalen Prozessen für Architekten, Planer, Verarbeiter und Betreiber von Gebäuden gearbeitet, um dem Nutzer einen Mehrwert in der Welt des digital gestützten Planens und Bauens zu bieten. Durch die digitale Datenaufbereitung unterstützt Jansen Architekten- und Planungsbüros bereits ab der ersten Phase – der Konzeption, Planung und Spezifikation. Über die BIMobject-Cloud bietet Jansen BIM-Modelle verschiedener Stahlssysteme für den individuellen Download. Als Teil der Herstellerinitiative „productsforbim“ gehört Jansen zu den Ersten, die auf einer eigenen Plattform digitale Modelle ihrer Fenster-, Türen- und Fassadensysteme anbieten. Jansen fördert damit den ganzheitlichen Planungsansatz durch digitale Zwillinge. BIM-Modelle stehen Architekten und Planern als 3D-Elemente in den Formaten Autodesk Revit® und ArchiCAD® uneingeschränkt und kostenlos zur Verfügung. Verarbeiter unterstützen wir im BIM-Prozess mit der Kalkulationssoftware JANISOFT, mithilfe derer sich Revit-Modelle einlesen lassen oder neue objektspezifische Modelle erstellt werden können. Zum guten Design unserer Produkte zählt nicht zuletzt, dass die erforderliche Dokumentation für alle Beteiligten umfassend aufbereitet und digital verfügbar ist.

Vereinfachte Planung mit hohem Mehrwert

Sämtliche Jansen Systeme sind für die Planung mit BIM abgedeckt. Als Bauproduktehersteller fokussieren wir uns auf den Aspekt, wie produktspezifische Herstellerdaten in den Bauprozess gelangen respektive zu welchem Zeitpunkt der Konstruktionsphase welche Informationen benötigt werden.

BIM setzt voraus, dass 3D-Architekturprogramme wie zum Beispiel Revit (Autodesk) oder ArchiCAD (Graphisoft) für die Konstruktion verwendet werden. Der Vorteil dieser 3D-Modellierungssoftware-Pakete ist geradezu selbst-erklärend: Sie detektieren und reduzieren allfällige Konstruktionsfehler frühzeitig (Kollisionsprüfungen am Gesamtmodell) und bieten sichere Mengenangaben. Als Beispiel: Statt

sämtliche Türen in 2D-CAD-Zeichnungen zu zählen, können in den 3D-Modellierungssoftware-Paketen auf Knopfdruck alle eingebauten Türen im Gebäude ermittelt und somit auch die Kosten früh eruiert werden. Ein weiterer Nutzen ist: Der Bauherr erhält von seinem in Auftrag gegebenen Gebäu-

de sehr früh eine beinahe fotorealistische Darstellung (hochauflösende Renderings); verwendete Materialien und Werkstoffe werden visualisiert. Ein virtueller Rundgang durch das Gebäude bietet im Vergleich zur konventionellen Arbeitsmethode einen enormen Mehrwert. Der Bauherr hat die Möglichkeit, in einem sehr frühen Stadium noch Einfluss auf das Projekt zu nehmen. Auch Missverständnisse oder Fehlinterpretationen zwischen Bauherr und Architekt werden vermieden, da das Objekt vorgängig komplett in 3D zu besichtigen ist.

Digitale Kollaboration der Baubranche

Jansen BIM-Modelle ermöglichen es also, Fenster-, Türen- und Fassadensysteme bereits in der Gebäudeplanung zu kombinieren, zu visualisieren und zu optimieren. Der BIM Prozess bietet grosses Potential für Kosten- und Zeitersparnis im Bauwesen. Gerade grosse Bauprojekte sind für die digitale Kollaboration eine besondere Herausforderung. Standards für Datenformate müssen geschaffen werden, damit die einzelnen, vom jeweiligen Hersteller zur Verfügung gestellten digitalen Modelle im Gebäude auch miteinander kommunizieren können. Es kommt also auf die Schnittstellen an. Als Architekt, Ingenieur, Konstrukteur oder Planer erhalten Sie kostenlosen Zugang zu herstellereigenen BIM-Objekten. Die Jansen BIM-Modelle werden als 3D-Elemente für den Einsatz in digitalen Gebäudemodellen angeboten. Diese enthalten Informationen sowohl zur Geometrie als auch zu Produktdaten. Die BIM-Modelle sind als Download für Revit und ArchiCAD sowie im neutralen IFC-Format auf Anfrage erhältlich.

Facettenreiche Dienstleistungspalette

Dank der bewährten Software JANISOFT können über das Jansen Revit-Interface ad hoc spezifische BIM-Modelle auf Kundenanforderung erstellt werden. Auch Prüfungen, Berechnungen und Dimensionierung sind Teil des Dienstleistungsangebots. Im Jansen Docu Center sind alle Unterlagen zu den Stahlprofil-Systemen abrufbar. Dort finden sich die aktuellen Versionen der Lieferprogramme, Verarbeitungsunterlagen, relevante Zertifikate und Nachweise, die der Metallbauer für Leistungserklärungen und CE-Kennzeichnungen benötigt. Darüber hinaus bieten wir kleine Tutorials an. In diesen wird die Verarbeitung bestimmter Produkte durch die Experten des Technologiezentrums Schritt für Schritt erklärt. ■

jansen.com/bim



QR-Code: Jansen BIM-Modelle – Einführung

Planung



Kalkulation

Entwicklung

Schulung



KHI House Methoni, GR

Raumkontinuum in Weiss

Strahlend weiss, mit vier abgerundeten Gebäudearmen: Wie ein gestrandeter Riesen-Seestern hat sich diese atemberaubende Villa in den trockenen Boden des Peloponnes eingegraben. Um sich der Hitze zusätzlich zu entziehen, verfügt das Gebäude über nur wenige Fenster. Diese sind jedoch ganz bewusst gesetzt und inszenieren umso mehr den Ausblick.

Die Hitze flimmert, der Boden ist staubtrocken. Die knorrigen Olivenbäume geben nur spärlich Schatten. Hier am südwestlichen Ende des Peloponnes, der Halbinsel im Süden des griechischen Festlands, liegt das kleine Hafentädtchen Methoni. Bereits Homer erwähnte diesen Ort in seinem Epos „Ilias“ unter dem Namen Pedasos. In seiner kämpferischen Geschichte hat es sich unter anderem bis 620 v. Chr. lange gegen die Spartaner zur Wehr setzen können. Heute geht es hier eher gemächlich zu, der Tourismus ist bescheiden, Industrie ist nicht vorhanden.

Harmonisch eingebettet

In einem sanft abfallenden Olivenhain oberhalb von Methoni hat sich ein weisses Gebäude in den Hang geschmiegt. Sein extravaganter Designanspruch steht in grossem Kontrast zur Umgebung. Das sogenannte KHI House besteht aus einer einzigen durchgehenden, geschwungenen Wand. Diese bildet im Grundriss einen Baukörper in Form eines vierarmigen Seesterns. Die ungleich langgezogenen Arme gliedern den Bau in vier Trakte. Am Ende jeden Traktes bildet der flache, fast fensterlose Bau jeweils einen geschützten offenen Innenhof.

Die strahlend weisse Design-Villa wurde von einem Kunstsammler-Ehepaar in Auftrag gegeben. Das Architektenteam schuf daher ein unge-



Weisses Raumkontinuum: Riesige Fensterflügel öffnen den Weg in den kleinen Innenhof und die grossflächige Dachterrasse.

Die vereinzelt, schmalen Fenster sind tief in der Leibung eingelassen.



wöhnliches Gebäude und vereint darin Elemente zweier Gebäudetypologien; diejenige einer Galerie – verschlossen, weiss und ohne direktes Licht – sowie die Typologie eines Klosters mit umschlossenen Gärten. Tatsächlich strahlt das Gebäude auf diese Weise eine grosse innere Ruhe aus und bietet die perfekte Kulisse, um Kunst zu inszenieren und wirken zu lassen.

Jedes Fenster eine Offenbarung

Die Aussenwand wird nur stellenweise durchbrochen. Einerseits im Wohnbereich, wo eine riesige Schiebetüre das Gebäude öffnet und die Wohnfläche nach draussen weitet. Andererseits öffnen sich die vier Gebäudetrakte und laufen auf jeweils raumhohe Fensterflügel an ihren Enden zu. Dank dem Stahlprofilssystem Jansen-Economy 60 und seinem filigranen Design bestechen die Flügel durch ihre enormen Glasflächen und die minimalen Ansichtsbreiten der schlanken Profile. Gerade bei diesen stark beanspruchten zweiflügeligen Türelementen zeigt Jansen-Economy 60 seine Stärken. Design und Funktionalität stehen ganz im Dienste einer grossflächigen Öffnung der Aussenhülle. Die übrigen Fensteröffnungen in den Schlafzimmern, Bädern oder Nebenräumen – vereinzelt, vertikal orientierte schmale Fenster, die tief in der Leibung eingelassen sind – bestehen ebenfalls aus Jansen-Economy 60. Die nachgewiesene Einbruchhemmung und mechanische Festigkeit des Stahlprofilsystems mit Bautiefe 60 Millimeter wird gerade bei Villen und in spärlich besiedelten Regionen geschätzt.

Trotz der Hitze Südgriechenlands strahlt der extravagante Baukörper eine kühle Nüchternheit aus. Er bildet ein schützendes Refugium, nach aussen fast komplett verschlossen. Das Gebäude mit rund 200 Quadratmetern bebauter Fläche drückt sich geradezu in den Boden, aus dem es unterschiedlich hoch herausragt. Seine Höhe ist auf die Wipfel der umliegenden Olivenbäume beschränkt. Von der maximalen Höhe in der Gebäudemitte sinkt die Aussenwand zum Ende jeden Traktes hinab auf 1,20 Meter. Der Erdaushub wurde weiterverwendet, um eine harmonische Einbettung des Projekts in die landwirtschaftlich genutzte Umgebung zu ermöglichen. Die begehbare Dachfläche erinnert mit der im Südwesten geschwungenen Rückwand an die Villa Malaparte auf Capri, sie bietet ein herrliches Panorama auf das weiter unten liegende tiefblaue Meer.

Die scheinbar endlos geschwungene Aussenwand prägt den Bau, gibt ihm die markante Form, bestimmt seine Höhe, bildet Innenräume und definiert die angegliederten Aussenräume; die Zimmerwand findet

Dank des Stahlprofilsystems Jansen-Economy 60 und seines filigranen Designs bestehen die Flügel durch enorme Glasflächen und minimale Ansichtsbreiten.



ihre Fortsetzung nach draussen und umrundet hofseitig jeweils einen Zitronenbaum. Das Gebäude verfügt über nur wenige, jedoch ganz bewusst gesetzte Fenster. Jeder Ausblick wird dadurch zur Offenbarung, die die wechselnden Farben des Himmels und der Landschaft als gerahmtes Bild inszeniert.

Das gilt auch für die Fassade: Die geschwungene Wand in Weiss erzeugt eine starke Präsenz des Himmels, von Licht und Schatten. Die Oberfläche der Aussenseite wird durch senkrecht stehende Wellen belebt; je nach Tageszeit erzeugt die Sonne auf den gewellten Aussenflächen ein faszinierendes Schattenspiel.

Sakrales Raumerlebnis

Gegen Südwesten und zwischen zwei Gebäudeflügeln gelegen, markiert ein metallenes, weisses Tor den Eingang. Das Gebäude dahinter erschliesst sich mit einem fliessenden Eingangsbereich und schafft dabei ein fast sakral anmutendes Raumerlebnis. Dieser offene Raum verbindet und vereint die vier Gebäudetrakte, und führt die Besucher zum Wohn- und Essbereich. Hier im Inneren bilden die durchgehenden, weissen Flächen eine faszinierende Raumabfolge. Weisse Decke, weisse Wände und der fast weisse Terrazzo-Boden unterstreichen das fliessende Raumkontinuum.

Der rund 16 Meter lange und an seiner breitesten Stelle fünf Meter breite Gebäudetrakt in Richtung Osten enthält die repräsentativen Bereiche der Villa. Im angegliederten Innenhof führt entlang der runden Aussenwand eine Treppe hinauf zur Dachterrasse. Im Wohnbereich wurde mittig eine längsgerichtete Kochinsel platziert. Von hier aus ermöglicht eine raumhohe Fensterfront mit Schiebetüren den Ausblick zur Gartenterrasse und weiter zum Meer. Die Terrasse ist grösstenteils durch eine Überdachung sonnengeschützt. Ihr vorgelagert ist ein Swimmingpool. Die übrigen Gebäudetrakte beherbergen jeweils die privaten Bereiche wie Schlafzimmer, Bäder und Nebenräume.

„Das KHI House kombiniert zwei extreme Bedingungen, die sich ergänzen – die Höfe, die eine meditative Einfriedung bieten, und der Ostflügel und das Dach, die im Gegensatz dazu einen unverstellten Panoramablick auf das Meer bieten“, erklärt Theo Sarantoglou Lalis. Diese Anordnung schaffe eine visuelle Intimität, was zu stillen, kontemplativen Räumlichkeiten führe. KHI wurde von den in London und Brüssel ansässigen Architekten Theo Sarantoglou Lalis und Dora Sweijd von LASSA architects entworfen. Gebaut wurde die weisse Villa von lokalen Auftragnehmern, die von LASSA mit der Erfahrung bei digitalem Design und der Herstellung von nicht standardisierten Teilen unterstützt wurden. (GB) ■

BAUTAFEL

Bauherr:

privat

Architekten:

LASSA Architects, Theo Sarantoglou Lalis and Dora Sweijd, London/Brüssel

Metallbau:

TD Steel (Daniel Detilleux)

Stahlprofilssystem:

Jansen-Economy 60



QR-Code: weitere Bilder

Olivia Star Business Center Danzig, PL

Schräge Hochhausfassade auf Meeresslinie

Ganz schön schräg geht es zu in den oberen Etagen des Olivia Star Business Centers im Danziger Stadtteil Olwia: Die von der Gebäudeoberkante bis zum 32. Stockwerk um 12 Grad nach innen geneigte Fassade schafft Raum für eine komplett verglaste Aussichtsplattform.



Eine Hochhausfassade auf Meereslinie muss höchsten Anforderungen an die Windlast genügen. Und trotzdem verdoppelten die Architekten das Glasformat ausgerechnet in den obersten Etagen der hier zudem nach innen geneigten Konstruktion. Mit der VISS Fassade konnten sie die Anzahl der Pfosten auf ein Minimum reduzieren.

Seit 2010 entwickelt sich im Städtedreieck Danzig – Zopot – Gdingen das schon jetzt grösste Geschäftszentrum Nordpolens. Aktuell besteht es aus sieben Gebäuden, unter denen das 180 Meter hohe Olivia Star Business Center im Danziger Stadtteil Oliwa eine im wahrsten Sinne des Wortes „herausragende“ Stellung einnimmt. Doch nicht nur wegen seiner Höhe fällt das Gebäude schon von weitem auf, sondern auch wegen seiner schrägen Fassade: von der obersten Etage bis zum 32. Stockwerk neigt sie sich immer weiter nach innen. So entsteht eine Aussichtsplattform, von der aus Besucher in 130 Metern Höhe einen atemberaubenden Blick über die Danziger Bucht bis weit in die hügelige Wald- und Seenlandschaft südwestlich von Danzig geniessen können. Die auf Brüstungshöhe verglaste Plattform ist Teil des dreigeschossigen, auch öffentlich zugänglichen Gastronomie- und Veranstaltungsbereichs im Olivia Star Business Center.

Zur Realisierung der um zwölf Grad nach innen geneigten Pfosten-Riegelkonstruktion wählten BJK Architektci, Gdingen, das Fassadensystem Jansen VISS. Mit dem hochbelastbaren Stahlsystem konnte das Glasformat im Vergleich zu den darunter liegenden Bürofassaden aus Aluminium-Profilen in exakt doppelter Breite realisiert werden. Oder, anders ausgedrückt: Die Anzahl der Pfosten, die die Aussicht stören, konnte mit der VISS Fassade auf ein Minimum reduziert werden. Da sich das Objekt in der sogenannten Meereslinie befindet (das heisst, als ob es auf dem offenen Meer platziert wäre), wurden Winddruck- und Sogkräfte von circa 4000 Pascal berücksichtigt. Aus diesem Grund verwendete der Fassadenbauer Edelstahlverbinder aus dem Stahlprofilssystem VISS Fire. Ein korrosiver Einfluss von Meersalz steht jedoch nicht zu befürchten, da die Ostsee ein Brackwassermeer ist, also ein Gemisch aus Fluss- und Meerwasser. Weil das Salzwasser lediglich über einen schmalen Kanal aus der Nordsee zugeführt wird, verringert sich ihr Salzgehalt, je weiter man nach Osten kommt – in der Danziger Bucht beträgt er weniger als 0,8 %. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Salzgehalt der Nordsee liegt bei etwa 3,5 %. (AMR) ■



BAUTAFEL

Bauherr: Olivia Star Business Center, Danzig

Architekten: BJK Architekci, Gdingen

Metallbau: Defor S.A., Schrimm

Stahlprofilssysteme: VISS Fassade, VISS Fire



QR-Code: weitere Bilder

Design-Element Sondergeometrien

Es liegt im Naturell des Menschen: Das Streben nach Individualität. Dementsprechend sollen auch die Gebäude, in denen wir wohnen und arbeiten, sich von anderen unterscheiden. Sondergeometrien, das heisst Fenster, Türen und Fassaden in „besonderen“ Formen, geben Gebäuden ein einzigartiges und unverwechselbares Aussehen. Damit schaffen objektbezogene Sondergeometrien einen Mehrwert, der weit über den rein funktionalen Aspekt hinausgeht.

Sondergeometrien für unverwechselbare Fassaden

Je nach Profilsystem sind unterschiedliche Fenstertypen möglich; beispielsweise Atelierfenster, Rund- und Segmentbogenfenster oder abgeschrägte Elemente. Auch bei Türen sind vielfältige Lösungen machbar, um den Eingangsbereich individuell zu gestalten. Stahlprofilsysteme von Jansen eignen sich für öffentliche Bauten mit hohem Publikumsverkehr ebenso wie für Gewerbe- und Industriebauten oder den gehobenen Wohnbau. Dank ihrer vielseitigen Gestaltungsmöglichkeiten lässt sich für jedes Gebäude ein individuelles Erscheinungsbild verwirklichen.

Individuell gestaltete Dachlandschaften

Mit Pfosten-Riegelsystemen von Jansen können darüber hinaus auch individuelle Dachverglasungen realisiert werden. Aufgrund ihrer grossen Formfreiheit sind nicht nur gängige Dachtypen wie Pult- oder Schrägdach möglich, auch für verglaste Pyramiden oder Kuppeln mit ihren meist komplexen Bauanschlüssen ist Stahl bestens geeignet. Ob isoliert oder nicht isoliert, mit oder ohne Brandschutzanforderung: Im beiderseitigen Dialog erarbeiten wir die passende Lösung für Ihre ganz persönlichen Vorstellungen bezüglich Design, Funktionalität und Sicherheit.

Geprüfte Sicherheit durch CE-Kennzeichnung

Während Architekten von der grossen Varianten- und Öffnungsvielfalt der Stahlssysteme von Jansen profitieren, ist Fachplanern die CE-Kennzeichnung des Bauelements

wichtig. Eine CE-Kennzeichnung ist immer dann möglich, wenn eine harmonisierte technische Norm für das Bauprodukt vorliegt. Für Fenster und Aussentüren ist die Produktnorm EN 14351-1 massgebend. Im Bereich der Dachverglasungen liegt keine harmonisierte Norm vor, sodass eine CE-Kennzeichnung nicht möglich ist.

CE-Kennzeichnung für Sondergeometrien aus Janisol

Der Prüfung gemäss der Produktnorm EN 14351-1 unterzogen wurden verschiedene Sondergeometrien aus den Stahlprofilsystemen Janisol, Janisol Primo, Janisol HI und Janisol Arte. Dabei wurden folgende Nachweise erbracht: Widerstand gegen Windlast nach EN 12210, Schlagregendichtheit nach EN 12208 und Luftdurchlässigkeit nach EN 12207. Im Ergebnis variieren die nachgewiesenen Werte je nach Elementtyp und Beschlag; immer aber wurde der Zielwert erreicht oder sogar übertroffen. Die jeweiligen Leistungswerte der einzelnen Stahlprofile sind im Lieferprogramm detailliert ausgewiesen. Das gewährleistet Architekturbüros eine hohe Planungssicherheit und sichert Bauherren und Investoren langfristig einen finanziellen Vorteil. Alle nötigen Unterlagen und Anleitungen zur CE-Kennzeichnung finden sich unter www.jansen.com/docucenter; die Planungssoftware JANIsoft ermöglicht einen einfachen und effizienten Bestellvorgang. ■

MOVE Amsterdam, NL

Ein Bauwerk für die Mobilität



Die Umnutzung des Citroën-Gebäudes stand unter der Prämisse „Bewahren und Ergänzen“. Dabei ist es gar nicht so einfach auszumachen, welche Gebäudeteile erhalten und welche nun erst hinzugefügt wurden. Zu letzteren zählt ein neuer Eingang mit einem halbrunden Treppenhaus: eine vollständig verglaste Pfosten-Riegelkonstruktion aus im Grundriss gebogenen Stahlprofilen.



Klare Linien, weiße Fassaden und gerundete Ecken charakterisierten das südliche Citroën-Gebäude am Stadiionsplein von Amsterdam; die stilistische Anlehnung an die Architektur von Frank Lloyd Wright ist unverkennbar. Vieles von Jan Wils modernistischem Entwurf aus den 1930er-Jahren verschwand bei einer Renovierung in den 1980er-Jahren, als man das Gebäude entkernte und zu

einem Mehrzweckgebäude umfunktionierte; unter anderem wurden die zahlreichen Sprossenfenster durch meterlange Fensterbänder ersetzt. Diese Verfälschung des ursprünglichen Entwurfs wollte man bei der jetzigen Sanierung rückgängig machen. Deshalb wurden die kleinformatigen Fensteröffnungen in der Mauerwerksfassade wieder hergestellt und mit feinen Sprossenfenstern aus

dem Stahlsystem Janisol Arte 2.0 geschlossen. Nach dem Anstrich mit weisser Mineralfarbe zeigt der Altbestand sein originales Erscheinungsbild. Ein grosser Teil der Bausubstanz erwies sich jedoch als nicht sanierungsfähig, wurde abgerissen und in Anlehnung an Wils Formensprache neu aufgebaut – wenn auch, dem heutigen Zeitgeist entsprechend, um einiges transparenter: Zentraler Bereich des Neubaus ist ein grosser Veranstaltungsraum unter einem riesigen Glasdach.

Rundum verglastes Treppenhaus

Die Schnittstelle zwischen Alt- und Neubau markiert ein neuer Eingang mit einem rundum verglasten Treppenhaus; wobei „rundum“ durchaus wörtlich zu nehmen ist,

schmelzen. Die Stahlterrasse mitsamt der Glasfassade wurde in der Werkstatt von M.C. Kersten B.V., Amsterdam, vorgefertigt und in montagefertigen Elementen vor Ort verbracht und eingebaut.

Hydraulisch öffnbares Fassadenelement

Eine weitere Besonderheit in punkto Funktionalität und Design zeigt die dem Stadionsplein zugewandte Bestandsfassade mit dem neuen Haupteingang: Die raumhoch verglaste Konstruktion sieht aus wie eine Standard-Pfosten-Riegelfassade. Erst bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass sich ein Fassadenelement im Brüstungsbereich von den anderen unterscheidet: Es kann mit einem Hydrauliksystem um 90 Grad nach oben geschwenkt



denn die 15 Meter hohe Glasfassade wurde mit im Grundriss gebogenen Stahlprofilen realisiert. Die Architekten sprechen von einer „integralen Konstruktion“, weil die Stahlterrasse gleichzeitig das Glas trägt und das Glas wiederum so gebogen ist, dass es sich selbst stabilisiert: Die Rundung macht nur etwa ein Drittel der Länge aus, zwei Drittel des Scheibenverlaufs sind linear. Realisiert wurde die Structural Glazing Fassade mit dem Stahlsystem VISS SG. Die freitragenden, mit weissem Marmor belegten Treppenstufen verjüngen sich von innen nach aussen und werden bis an das Glas herangeführt, sodass sich ein Geländer erübrigt. Als Brüstung fungieren die Riegel – ein unscheinbares Detail, das der gesamten Konstruktion eine geradezu spielerische Leichtigkeit verleiht. Stahlterrasse, Pfosten und Riegel sind übrigens im gleichen Oberflächenfinish gehalten, sodass Gebäude, Architektur und Innenausbau zu einer gestalterischen Einheit ver-

werden. Im geöffneten Zustand fungiert es als Vordach, unter dem Innenraum und Aussenraum unmerklich ineinander übergehen. Die einladende Geste führt direkt ins „Mobility Experience Center“ von Pon. Das Unternehmen ist in den Niederlanden als Importeur von Volkswagen, Seat, Audi und Skoda bekannt. Weniger bekannt ist, dass Pon auch Fahrräder herstellt und Carsharinglösungen entwickelt. Weil sich abstrakte Inhalte wie alternative Verkehrsmittel nur schwer vermitteln lassen, hat Pon das „Mobility Experience Center“ mit wechselnden Ausstellungen zum Thema zukunftsweisende Mobilität initiiert. MOVE, wie das Gebäude seit der Transformation heisst, bietet mit einer Mischung von Gewerbe, Gastronomie und Veranstaltungen genau das richtige Umfeld, um Mobilitätslösungen von morgen zu präsentieren – und das in einem Gebäude, das immer schon der Mobilität gewidmet war. (AMR)



BAUTAFEL

Bauherr: Bouwinvest Office Development B.V., Amsterdam

Architekten: Bierman Henket Architecten, Esch; Bronsvooort
Blaak Architects, Amerongen

Metallbau: M.C. Kersten B.V., Amsterdam; Rollocate Hoofd-
kantoor, Staphorst

Stahlprofilssysteme: VISS, VISS SG, Janisol Arte 2.0



QR-Code: weitere Bilder

Regeln für gutes Design?

Vom Kleinen zum Grossen

Können Architekten von Designern lernen? Meist war es ja umgekehrt. Die Postmoderne sprach gar von Mikroarchitekturen im Design. Der Industriedesigner Dieter Rams hat jedoch zehn Thesen für ein gutes Design aufgestellt, die für Architekten durchaus bedenkenswert sind.

Die Architekturgeschichte ist voll von Regeln, Thesen und Theorien zu einer guten Architektur. Am bekanntesten sind sicher die ältesten des römischen Architekten und Autors der „Zehn Bücher über Architektur“, erschienen etwa 20 v. Chr. Die Vitruv'schen Kategorien firmitas (Festigkeit), utilitas (Nützlichkeit) und venustas (Schönheit) haben bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren und sind auch in den zehn Thesen des deutschen Industriedesigners Dieter Rams enthalten, um die es hier geht. Dazu sei der Autor dieser Thesen zunächst etwas vorgestellt.

Dieter Rams

Rams, 1932 in Wiesbaden geboren, ist vor allem als Chefdesigner des Elektrogeräteherstellers Braun bekannt geworden. 1955 löste er eine Art Designrevolution aus, als

er weisse, funktionsorientierte, klar gestaltete Radiogeräte auf den Markt brachte, die die polierten Holzchassis mit Goldleiste hinter sich liessen. Zunächst war dabei noch die legendäre HfG Ulm involviert und das bekannteste Produkt der Frühzeit war die Radio-Phono-Kombination SK 4 mit transparentem Deckel aus Acrylglas, die alsbald als „Schneewittchensarg“ in die Designgeschichte einging. Ihre Väter Dieter Rams und Hans Gugelot waren allerdings beide keine Industriedesigner, sondern Architekten. Dieter Rams hatte an der Wiesbadener Werkkunstschule Architektur und Innenarchitektur studiert und zunächst im Büro von Otto Apel in Frankfurt an den US-Generalkonsulaten mitgearbeitet. Hier lernte er auch

Skidmore, Owings and Merrill aus Chicago kennen, die ihn nicht wenig beeindruckten. Mehr aus Zufall kam er als Architekt zu Braun und dann nach kurzer Zeit zum Industriedesign, weil man erkannt hatte, dass nur eine hausinterne Designabteilung dazu in der Lage war, in enger Abstimmung mit der Technik wirklich Neues hervorzubringen.

Entworfen hat Dieter Rams immer mit einem 6 B Stift an der Architektenrolle und das zumeist rechtwinklig und mit präzise gestalteten Details. Er gilt heute als einer der weltweit prägenden Industriedesigner des 20. Jahrhunderts, auf den sich nicht zuletzt Jony Ive von Apple bezogen hat. Der Gestalter Rams hat über 350 Produkte für Braun, den Möbelhersteller Vitsœ sowie einige andere Unternehmen entworfen, die alle eine gemeinsame und stringente Designsprache ausweisen, aber alles andere als einen schematischen Stil bilden.

Zehn Thesen über gutes Produktdesign

Seine zehn Thesen zu einem guten Produktdesign (wohlgemerkt Thesen und keine Regeln!) hat Rams sukzessive zwischen 1975 und 1985 formuliert und immer darauf bestanden, dass sie nicht in Stein gemeisselt seien, sondern von jüngeren Generationen weitergedacht werden sollten. Der Anlass war dabei zunächst, innerhalb des

Unternehmens Grundsätze zu definieren, um die Gestaltungshaltung in die richtige Richtung weiterzuentwickeln. Durch seine vielen Vorträge, die zumeist mit den zehn Thesen endeten, erhielten sie nicht nur eine Popularität in Designerkreisen, sondern auch in der öffentlichen Diskussion über die Dinge um uns herum. Bemerkenswert ist dabei, dass er schon in den 1980er-Jahren vor allem auf Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit pochte. Sein immer wieder vorgetragenes Mantra heisst bis heute „Weniger, aber besser“. Das reflektiert einerseits auf das „Less is more“, das eigentlich auf Peter Behrens zurückzuführen ist, vor allem aber von Ludwig Mies van der Rohe in den USA propagiert wurde. Andererseits auf das „Less is a bore“ der Postmoderne, dessen Kurzlebigkeit ihm heute unter Umweltaspekten nicht mehr verantwortbar erscheint.

Produkte von Braun hatten und haben dagegen zumeist einen sehr langen Produktzyklus und sind reparaturfähig. Die immer noch erhältliche Zitruspresse MPZ 2 feiert 2022 sogar ihren 50. Geburtstag und ist nach wie vor gestalterisch unverändert. Rams Plädoyer ist aber mehr als Kritik an einer „Ex und Hopp Mentalität“ des Wegwerfkonzums. Das ist sie zwar auch, aber vor allem ging und geht es Dieter Rams um eine höhere Produktqualität, die letztlich nicht nur langlebiger ist, sondern auch bereichernder. Das beinhaltet durchaus auch einen emotionalen Zugang. Seine Gestaltungen sind nicht kalt und abweisend, sondern sie haben ihre ganz eigene Faszination, überzeugende Proportionen, Formerfindungen, genuine Detaillösungen und ein subtiles Farbenspiel. Nicht von ungefähr gibt es so viele Sammler von Braun Produkten, wie von keinem anderen Industrieunternehmen – von Auto-Oldtimern einmal abgesehen.

Designthesen als Architekturthesen?

Inwieweit lassen sich nun die zehn Thesen von Dieter Rams auf die Architektur übertragen – ich meine 1:1? Gute Architektur sollte sicher auch innovativ sein, neue Möglichkeiten aufzeigen und neueste Technik mitdenken. Brauchbar sollte sie selbstverständlich auch sein, das forderte schon Vitruv mit seiner „utilitas“. Schönheit hat durchaus auch etwas mit der Brauchbarkeit zu tun, mit der Identifikation, dem emotionalen und kognitiven Zugang und nicht zuletzt mit der langlebigen Akzeptanz. Und auch Architektur sollte sich selbst erklären und nicht zum Irrgarten werden. Klare Anzeichenfunktionen, die Bedienungsanleitungen weitgehend überflüssig machen, waren immer eine besondere Stärke von Braun. Ehrlichkeit? Darüber haben schon ganze Heere an Architekturtheoretikern gesprochen, von der Forderung nach Materialehrlichkeit Sempers im 19. Jahrhundert bis zur

Ehrlichkeit der Fassade, die nicht mehr verspricht als im Inneren dann eingelöst wird. Unaufdringlichkeit ist eine Herausforderung, wenn sie nicht zur Monotonie führt. Da war die sogenannte Klassische Moderne sicher sprachbegabter als die seelenlose Nachkriegsmoderne. Und das war das Pro der postmodernen Architektur, wieder Formen für verschiedene Bautypen zu finden, die sich unterscheiden, die eine Stadt lesbar machen. Erinnerung sei an Venturis „Ente“, auch wenn man da oft über das Ziel hinausgeschossen ist.

Langlebigkeit, nicht nur im Sinne von Festigkeit, sondern auch von visueller Erträglichkeit, ist sicher eine der wichtigsten Thesen von Dieter Rams. Es ist mehr als fraglich, ob Bürobauten nach 30 Jahren wieder abgerissen werden müssen, um neue modische Bauten zu errichten, die auch nicht viel länger halten. Langlebigkeit von Produkten und von Architekturen ist unter Umwelt- und Ressourcenaspekten die grosse Herausforderung der Gegenwart.

Und Details machen nicht nur die Seele von Produkten aus, wie der Industriedesigner Charles Eames einmal sagte, sondern sicher auch von Architekturen.

Umweltfreundlichkeit ergibt sich aus dem Gesagten. Bleibt die letzte These von Dieter Rams: „Gutes Design ist so wenig Design wie möglich. Zurück zum Puren, zum Einfachen“. Die hier geforderte Konzentration auf das Wesentliche muss jeder Architekt und jede Architektin fraglos für sich selbst beantworten. Letztlich ist es die Gretchenfrage jeder Gestaltung.

Dieter Rams liefert in seinen zehn Thesen keine Gebrauchsanweisung. Er stellt eigentlich Fragen, die jeder Gestalter, ob von Dingen oder von Gebäuden, für sich selbst beantworten muss. Ich denke, sie sind aktueller denn je. ■

Prof. Dr. Klaus Klemp, geb. 1954 in Dortmund, war bis 2020 Professor für Designgeschichte und Designtheorie an der Hochschule für Gestaltung Offenbach a.M. und Kurator für Design am Museum Angewandte Kunst, Frankfurt a.M.; bis heute ist er Direktor des Institute for Design Exchange (IDEE) an der HfG Offenbach, Vorstandsmitglied der Dieter und Ingeborg Rams Stiftung, im Beirat der Gesellschaft für Designgeschichte und Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft, Frankfurt a.M.; zahlreiche Ausstellungen und Veröffentlichungen zu Architektur, Kunst und Design.

Gutes Design ist innovativ.

Die Möglichkeiten für Innovation sind noch längst nicht ausgeschöpft. Die technologische Entwicklung bietet immer wieder neue Ausgangspunkte für innovative Gestaltungskonzepte, die den Gebrauchswert eines Produkts optimieren. Innovatives Design entsteht aber stets im Zusammenhang mit innovativer Technik und ist niemals Selbstzweck.

Gutes Design macht ein Produkt brauchbar.

Man kauft ein Produkt, um es zu benutzen. Es soll bestimmte Funktionen erfüllen – Primärfunktionen ebenso wie ergänzende psychologische und ästhetische Funktionen. Gutes Design optimiert die Brauchbarkeit und lässt alles unberücksichtigt, was nicht diesem Ziel dient oder gar entgegensteht.

Gutes Design ist ästhetisch.

Die ästhetische Qualität eines Produkts ist integraler Aspekt seiner Brauchbarkeit. Denn Geräte, die man täglich benutzt, prägen das persönliche Umfeld und beeinflussen das Wohlbefinden. Schön sein kann aber nur, was gut gemacht ist.

Gutes Design macht ein Produkt verständlich.

Es verdeutlicht auf einleuchtende Weise die Struktur des Produkts. Mehr noch: Es kann das Produkt zum Sprechen bringen. Im besten Fall erklärt es sich dann selbst.

Gutes Design ist ehrlich.

Es lässt ein Produkt nicht innovativer, leistungsfähiger, wertvoller erscheinen, als es in Wirklichkeit ist. Es versucht nicht, den Verbraucher durch Versprechen zu manipulieren, die es dann nicht halten kann.

Gutes Design ist unaufdringlich.

Produkte, die einen Zweck erfüllen, haben Werkzeugcharakter. Sie sind weder dekorative Objekte noch Kunstwerke. Ihr Design sollte deshalb neutral sein, die Geräte zurücktreten lassen und dem Menschen Raum zur Selbstverwirklichung geben.

Gutes Design ist langlebig.

Es vermeidet modisch zu sein und wirkt deshalb nie antiquiert. Im deutlichen Gegensatz zu kurzlebigen Mode-Design überdauert es auch in der heutigen Wegwerfgesellschaft lange Jahre.

Gutes Design ist konsequent bis ins letzte Detail.

Nichts darf der Willkür oder dem Zufall überlassen werden. Gründlichkeit und Genauigkeit der Gestaltung sind letztlich Ausdruck des Respekts dem Verbraucher gegenüber.

Gutes Design ist umweltfreundlich.

Das Design leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Umwelt. Es bezieht die Schonung der Ressourcen ebenso wie die Minimierung von physischer und visueller Verschmutzung in die Produktgestaltung ein.

Gutes Design ist so wenig Design wie möglich.

Weniger Design ist mehr, konzentriert es sich doch auf das Wesentliche, statt die Produkte mit Überflüssigem zu befrachten. Zurück zum Puren, zum Einfachen!

Fassung Oktober 1995 (gering verändert und erweitert 2002)





Schaudepot Boijmans van Beuningen Rotterdam, NL

Kunst:voll verspiegelt

Indem das Schaudapot Boijmans van Beuningen seiner Umgebung den Spiegel vorhält, nimmt es sich selbst weitestgehend zurück. So unscheinbar die VISS Structural Glazing Fassade aus den gewölbten Spiegelpaneelen auch wirken mag: sie entspricht der Einbruchhemmung RC4. Denn innen lagern Kunstwerke von schier unschätzbarem Wert.

Mit dem Schaudepot Boijmans van Beuningen haben MVRDV Architekten einen neuen Bautypus geschaffen: ein öffentlich zugängliches Kunstlager, in dem sämtliche Werke einsehbar sind. Die umfangreiche Sammlung, immerhin über 151.000 Werke aus sieben Jahrhunderten, wird hier nicht nur aufbewahrt und gepflegt, sondern auch ausgestellt. Mit Blick auf die unterschiedlichen konservatorischen Anforderungen verfügt das Depot über mehrere Klimazonen in verschiedenen Raumsequenzen, die vom zentralen Atrium aus erschlossen werden. Sein raffiniertes Inneres sieht man dem Gebäude von aussen nicht an – „de Pot“, wie die Niederländer salopp sagen, ist rundherum und von oben bis unten verspiegelt. Für seine einzigartige Gestaltung wurde das Schaudepot mit dem niederländischen Glas Award 2021 ausgezeichnet und nun auch von Architektenweb, der Online-Plattform schlechthin für Architekten in den Niederlanden, zum Public Building of the Year 2021 gekürt. Unter anderem, weil die verspiegelte, konvexe Form überraschenderweise dazu führt, dass man ebenerdig die Silhouette von Rotterdam überblicken kann.

Die insgesamt 1664 Spiegel, die sich auf 26 umlaufende Reihen à 64 Spiegel verteilen, wurden in eine VISS SG Fassade mit der Anforderung der Einbruchhemmung in der Klasse RC4 montiert. Die Befestigung der zweifach, teils dreifach gewölbten Paneele mittels speziell berechneter Anker erforderte umfangreiches Engineering sowohl vonseiten des Systemgebers Jansen bzw. deren niederländischen Vertriebspartner ODS als auch vonseiten des Fassadenbauers Intal Producties Zuid. Die grösste Herausforderung aber bestand in den Eingangsbereichen, wo mehrere automatisch öffnende Türen mit Schwingflügeln nahtlos in die Fassadenkonstruktion integriert werden sollten. Der Fassadenbauspezialist Sorba Projects entwickelte diese Schwingtüren in Zusammenarbeit mit Intal Producties Zuid. Weil sie ebenfalls verspiegelt sind, teilt sich das Spiegelbild des Besuchers, sobald er sich der Türe nähert. Durch den verhältnismässig kleinen Eingang betritt er das knapp 40 Meter hohe Atrium. Von hier aus führt die Besichtigung über kreuz und quer verlaufende Treppen, Stege und Galerien vorbei an zahlreichen Depots, Ausstellungsräumen und gläsernen Werkstätten zum Dachgarten über dem 6. Obergeschoss. Auf allen Ebenen lassen Innenfenster und raumhohe Festverglasungen keinen Zweifel an der Funktion des Gebäudes: dem Archivieren und Restaurieren wertvoller Kunstwerke. Selbst die Aufzüge fahren an gläsernen Vitrinen vorbei, in denen ständig wechselnde Exponate präsentiert werden. Sämtliche verglasten Innenfassaden wurden im System Jansen VISS RC3 in der Brandschutzanforderung EI60 realisiert und mit wärmegeprägten Janisol C4 RC3 Brandschutztüren ausgestattet. Die Verglasung erfolgte

mit eisenarmem Glas; dank seiner merklich neutraleren Farbe gewährleistet dieses Spezialglas den unverfälschten Blick auf die Exponate.

Auf der Dachterrasse erwartet den Besucher ein Skulpturengarten inmitten zahlreicher Bäume. Sie wurden als Ersatz gepflanzt für all diejenigen, die dem Bauwerk weichen mussten. Die VISS Fassaden des Dachaufbaus, der unter anderem ein Restaurant beherbergt, entsprechen der Einbruchhemmung RC2. Von RC4 über RC3 bis RC2: Der Vorteil der Systemlösung mit dem Stahlprofilssystem Jansen VISS liegt darin, dass differenzierte Lösungen in einheitlicher Ansicht realisiert werden können, und weitere Anforderungen – in diesem Fall Brandschutz unterschiedlicher Klassen – ebenfalls optisch unsichtbar integriert werden können.

Schon vor der Eröffnung des Schaudepots hatte sich die Fassade zum Selfie-Hotspot gemauert. Ein optisch auffälliger Effekt ergibt sich durch die Tatsache, dass die gewölbten Spiegel an der Fassade das Spiegelbild verzerren, was die Rotterdamer Skyline höher wirken lässt, als sie tatsächlich ist. Die 1664 Spiegel übrigens sind eine „memorial wall“: Sie tragen jeweils den Namen ihrer Spender. 35 private Investoren haben zusammen 92 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, damit der Traum von einem öffentlich zugänglichen Kunstdepot Wirklichkeit werden konnte. Entstanden ist ein Gebäude, das selbst ein Kunstwerk ist. (AMR) ■





In verschiedenen Ausstellungsräumen ermöglichen grossformatige Verglasungen die Orientierung und den räumlichen Bezug zum umgebenden Museumspark.



Im knapp 40 m hohen Atrium führen kreuz und quer verlaufende Treppen und Galerien Besucher vorbei an zahlreichen Depots, Ausstellungsräumen und Werkstätten.

Die Befestigung der zweifach, teils dreifach gewölbten Paneele mittels speziell berechneter Anker erforderte umfangreiches Engineering vonseiten aller Beteiligten.

In den Eingangsbereichen wurden mehrere ein- und zweiflügelige, automatisch öffnende Schwingtüren nahtlos in die Fassadenkonstruktion integriert.





Die in Teilbereichen ebenfalls verspiegelten VISS Fassaden der Dachaufbauten entsprechen der Einbruchhemmung RC2.

BAUTAFEL

Bauherr:

Depot Boijmans van Beuningen, Rotterdam

Architekten:

MVRDV, Rotterdam

Aussenfassade:

objektspezifische Sonderlösung mit Jansen VISS SG RC4

Montage:

Intal Producties Zuid B.V., NS Horst

Zweifach gewölbte Schwingtüren Aussenfassade:

objektspezifische Sonderkonstruktion mit Janisol C4

Entwicklung, Herstellung, Montage:

Sorba Projects B.V., Winterswijk und Intal Producties Zuid B.V., NS Horst

Dachaufbauten:

Standardlösung mit VISS RC2

Montage:

ZNR Zuid Nederlandse Ramenfabriek B.V., Rucphen

Innenfassaden:

objektspezifische Sonderkonstruktion mit VISS RC3 EI60

Montage:

ZNR Zuid Nederlandse Ramenfabriek B.V., Rucphen



Brandschutztüren:

objektspezifische Sonderlösung Janisol C4 RC3 EI60

Metallbau:

Aalbers Wico, AC Renswoude

Überhohe Schiebetüren:

380 cm hohe Standardlösung Economy 60 EW60

Metallbau:

Hoefnagels Fire Safety, Tilburg

Brandschutz-Drehtüren:

Standardlösung mit Economy 60 EW60

Metallbau:

ZNR Zuid Nederlandse Ramenfabriek B.V., Rucphen



QR-Code: Video zum Objekt



Rancho 6 Valle de Bravo, MEX

Drinnen im Wald, draussen im Haus

Hitze und Frost, hohe Luftfeuchtigkeit, tropischer Starkregen und eine pittoreske Landschaft: Bei diesem Anwesen in Mexiko mussten die Architekten auf unterschiedlichste Rahmenbedingungen Rücksicht nehmen. Dank der riesigen VISS Wendetüren konnte das Designkonzept der Architekten dennoch kompromisslos umgesetzt werden.

Idyllischer könnte es kaum sein: Inmitten eines gebirgigen Kiefernwalds, in einer Lichtung mit grüner Wiese, befindet sich dieses stattliche Anwesen namens Rancho 6. Die Anlage ist in die grüne Landschaft gebettet und bezieht den Baumbestand in die Architektur mit ein. Das Anwesen besteht aus mehreren Bauten mit Giebeldächern sowie einem niedrigen Gebäude mit Flachdach. Letzteres bildet den Kern der Anlage, öffnet sich mit vier Atrien gegen innen und umschliesst darin mehrere Bäume. Gegen aussen schirmt es sich jedoch komplett ab. Die angegliederten Bauten mit Giebeldächern orientieren sich dagegen nach aussen, öffnen sich mit raumhohen, riesigen Drehtüren zur grünen Umgebung und zum Wald hin.

Tradition und Moderne

Das Anwesen befindet sich eineinhalb Autostunden westlich von Mexiko-Stadt in der bewaldeten Umgebung von Valle de Bravo. Die Stadt hat rund 26.000 Einwohner und

liegt am gleichnamigen Stausee innerhalb eines grösstenteils bergigen Terrains auf rund 1850 Metern über Meer. Die Architektur von Pablo Sepulveda Arquitectos kombiniert subtil einen traditionellen mexikanischen Ansatz mit einem regional vorkommenden Baustil, natürlichen Baustoffen und erdigen Farben. Diese Kombination wird zeitgemäss interpretiert und umgesetzt: Rancho 6 besteht aus kubischen, eher gedrungenen Bauten sowie archetypischen Giebelhäusern mit überhohen Innenräumen. Zusammen mit modernen, technisch ausgereizten Lösungen, raffiniertem Innenausbau, stilvoller Möblierung und Kunst aus aller Welt ist mit Rancho 6 eine urbane Oase inmitten der bergig-ländlichen Provinz entstanden. Die Grosszügigkeit der Bauten und deren Räumlichkeiten wirken sehr repräsentativ, ja fast mondan. Neben den Nutzern haben die Architekten besonders auch Rücksicht auf die Topografie und vor allem das vorherrschende Klima genommen.



Bei dieser objektspezifischen Lösung im XXL-Format zeigt das Profilsystem VISS Fassade als raumhohe Wendetüre seine Stärken.

Herausragende Merkmale des Anwesens sind die grossflächigen Fassadenfronten und die Verbundenheit mit der Umgebung.



Pablo Sepulveda Arquitectos kombinierten einen traditionellen mexikanischen Ansatz mit einem regional vorkommenden Baustil.

Innen und aussen verschmelzen, wenn die riesigen Fronten geöffnet werden und ein angenehmer Luftstrom durchs Haus zieht.



Der raffinierte Innenausbau, die stilvolle Möblierung und Kunst aus aller Welt machen aus Rancho 6 eine urbane Oase inmitten der bergigen Provinz.

Klima als Taktgeber

Die Region befindet sich in den Tropen, genauer gesagt in den Kalttropen, wo es wegen der hohen Lage im Gebirge tagsüber im Winter mit 20 bis 25 °C recht warm, nachts jedoch frostig kalt werden kann. Im Sommer zwischen April und Juni wird es um die Mittagszeit dann bis zu 30 °C heiss. Von Juni bis September folgt die Regenzeit, in der es nachmittags und abends meist zu heftigen Schauern kommt. In der Folge wird es sehr schwül. Von Oktober bis Mai ist Trockenzeit. Die klimatische Bandbreite mit all ihren Variationen – Starkregen, grosse Hitze am Tag, Kälte in der Nacht, hohe Luftfeuchtigkeit und starke Winde – wurde von den Architekten in der Konzeption des Anwesens berücksichtigt. Dies zeigt sich unter anderem in den überhohen Räumen, den steilen Giebeldächern und – um grosszügig lüften zu können – in den bis zu fünf Meter hohen VISS Wendetüren der eindrucklichen Glasfronten. Um das Innenraumklima wegen der grossen Glasflächen in den Sommermonaten vor starkem Aufheizen zu schützen, wurde ein Solarban 60 Sonnenschutzglas mit einer 19 Millimeter Luftkammer und Verbundglas verwendet. Dies blockiert 99 % der UV-Strahlen.

Riesenfenster – Riesenöffnung

Herausragende Merkmale des Rancho 6 Anwesens sind die grossflächigen Fensterfronten der kubischen Gebäude und haushohe Wendetüren an den Stirnseiten der Gebäude mit Giebeldächern. Die Wendetüren wirken im geschlossenen Zustand wie eine gläserne Wand, eingefasst durch filigrane Profile.

Die Dimensionen und in der Folge das Gewicht dieser Wendetüren stellte die Metallbauer vor grosse Herausforderungen: Jedes Paneel hat Dimensionen von fünf Metern in der Höhe sowie 2,5 Metern in der Breite, was für jeden Flügel rund eine Tonne Gewicht bedeutet. Um für die kommenden Jahre einen reibungslosen und soliden Betrieb für den Kunden sicherstellen zu können, wurde auf das Fassadensystem VISS zurückgegriffen.

Für höchste Designansprüche

Das Stahlprofilssystem VISS bietet eine einzigartige Systemlösung für grosszügige Fassadenöffnungen, die sich optisch ohne Bruch der Ästhetik in die Gebäudehülle einfügen lassen. Die bei Rancho 6 verwendeten, thermisch getrennten VISS-Profile mussten aus Sicherheitsgründen, um extremen Windlasten oder Einbrüchen garantiert standhalten zu können, verstärkt werden. Hierfür bietet Jansen durch die Kombination neuer Profilergänzungen wie den hochstatischen VISS Stahlprofilen und den Schwerlast-T-Verbindern eine raffinierte Komplettlösung für anspruchsvolle Fassadenkonstruktionen.

Auch beim Objekt Rancho 6 konnten Bauästhetik, statische Sicherheit und effiziente Verarbeitung auf einen Nenner gebracht werden. Bei diesem Objekt im XXL-Format zeigt das Profilsystem VISS Fassade als raumhohe und rasterfeldgrosse Wendetüre seine Stärken. VISS verbindet höchste Designansprüche, schlichte Eleganz, technische Fertigkeit und wirtschaftliche Effizienz und macht das Öffnen einer fünf Meter hohen Wendetüre zum Spektakel. Gerade das filigrane Design der Fenster- und Wendetüren unterstreicht die Konturen der klaren Architektur. Die Profile werden zum Rahmen für die herrliche Aussicht; der Kiefernwald wird zum gerahmten Gemälde. Innen und aussen verschmelzen, wenn die riesigen Fronten geöffnet werden und ein angenehmer Luftstrom den Duft aus dem Kiefernwald durchs Haus trägt. Bei tropischem Starkregen kann man jedoch getrost zusehen, wie die Regentropfen auf die grossen Glasflächen prasseln. Ist es draussen schwülheiss, werden die hohen Innenräume zum Rückzugsort, während nachts, wenn es kühl wird, die Glasfronten vor Wind, Kälte und Eindringlingen schützen. (GB)

BAUTAFEL

Bauherr:

privat

Architekten:

PSA Pablo Sepulveda Arquitectos, Mexiko-Stadt

Metallbau:

Venster Puertas y Ventanas, Mexiko-Stadt

Stahlprofilssystem:

VISS Fassade



QR-Code: weitere Bilder

Design als Faktor

Was ist das eigentlich – gutes Produktdesign? Auch als Hersteller von Stahlprofilssystemen mit einer fast einhundertjährigen Expertise müssen wir uns dieser Frage immer wieder stellen.

Nachdem in der vergangenen Ausgabe des Architektenmagazins SCALE das Thema Sicherheit im Fokus stand, dreht sich in dieser Ausgabe alles um gutes Design. Dabei ist es gar nicht so einfach zu beschreiben, was „gutes“ Design bei einem Stahlprofilssystem ausmacht. Je nachdem, aus welcher Perspektive man es betrachtet – ob als Hersteller, als Planer und Verarbeiter oder aber als Nutzer – sind die Aspekte gänzlich andere.

Als Hersteller von Stahlprofilssystemen für Fenster und Türen, Fassaden und Festverglasungen verstehen wir unter „gutem“ Design das Zusammenwirken von Form und Funktion in dem Sinn, dass sie sich gegenseitig fördern beziehungsweise ergänzen. Beispielsweise lassen sich mit dem hochbelastbaren Werkstoff Stahl die Ansichtsbreiten von Fenster- und Fassadenprofilen auf ein Minimum schmälern und so der Tageslichteinfall erhöhen – ohne dass ihre primäre Funktion als Bestandteil der thermischen Gebäudehülle gefährdet wäre. Hochwärmedämmende Stahlsysteme tragen dazu bei, die Betriebskosten von Gebäuden zu reduzieren – nicht nur, weil Fenster und Türen aus hochpräzisen Stahlprofilen zuverlässig dicht schliessen, sondern auch, weil die dazugehörigen Bänder und Beschläge lange Zeit zuverlässig funktionieren. Die lange Funktionstüchtigkeit wiederum ist ein wesentliches Kriterium für mehr Nachhaltigkeit im Bauwesen.

Dazu kommt, dass Stahl der am meisten wiederverwertete Konstruktionswerkstoff der Welt ist. Seine hohe Entsorgungssicherheit und die seit Jahrzehnten praktizierte Kreislaufwirtschaft sind positive Faktoren in der Umweltbilanz von Stahlprofilssystemen – ein Aspekt, den wir bei Produktentwicklungen künftig noch stärker als bisher berücksichtigen wollen.

Doch so ausgereift unsere Stahlsysteme für Fenster und Türen, Fassaden und Festverglasungen auch sein mögen, erst durch die Verwendung am Bau, also im Zusammenspiel mit weiteren Produkten, wird daraus im besten Fall „gute“ Architektur. Der Weg vom einzelnen Produkt hin zum fertigen Bauwerk ist weit verzweigt und nicht immer eben: Systemgeber, Architekten und Planer und nicht zuletzt die Metallbauer müssen trotz unterschiedlicher Herangehensweisen dasselbe Ziel anpeilen, damit „gute“ Architektur entsteht. Nutzer spüren intuitiv, ob eine Gestaltung ästhetisch gelungen ist oder aber nicht: Wenn der erste Eindruck sie angenehm berührt, haben auch wir von Jansen unser Ziel erreicht. ■

AUSBLICK

Historischer Prachtbau Whiteleys London, GB



Whiteleys, eines der traditionsreichsten Kaufhäuser Londons, wurde 1911 eröffnet und galt zu seiner Blütezeit als ein „immenses Symposium der Künste und Industrien der Nation und der Welt“. Nach den Plänen des Architekturbüros Foster + Partners soll das Gebäude bis 2023 in 139 Apartments, 20 neue Geschäfte und Restaurants, ein Kino, ein grosses Fitnessstudio und ein Six Senses Hotel mit 110 Zimmern sowie einen Social Wellness Club umgewandelt werden. Jansen hat den Zuschlag für die Aussenelemente der denkmalgeschützten Fassade des Gebäudes erhalten. Die hohen Fensterelemente des von Säulen gesäumten Obergeschosses sollen in Janisol Arte 66 ausgeführt werden.

KANAL Centre Pompidou Brüssel, B

Die ehemalige Autofabrik Citroën Yser, Baujahr 1934, wandelt sich gegenwärtig zu einem multifunktionalen Kunst- und Kulturzentrum. Dabei wird die alte Nutzungsstruktur der Autoproduktion durch das Architektenkollektiv Atelier Kanal, bestehend aus noAarchitecten Brüssel, EM2N Zürich und Sergison Bates architects London, gekonnt neu interpretiert. Die markante, stützenfreie Halle mit einer filigranen Glas-Stahl-Fachwerk-Konstruktion wurde wie eine Kirche mit einem Längsschiff in der Mitte und Seitenschiffen konzipiert. Aus dieser „Kathedrale der Moderne“ soll heute ein Symbol für das künftige Kunst- und Kulturzentrum entstehen. Die Fertigstellung ist auf erstes Quartal 2023 geplant. Sämtliche Jansen Systeme kommen zum Einsatz.

Kaiserbad Karlsbad, CZ

Das Kaiserbad in Karlsbad zählte zu den modernsten und gleichzeitig luxuriösesten Kureinrichtungen sei-

ner Zeit. Derzeit ist seine komplette Rekonstruktion in Vorbereitung, die das im Verfall begriffene Objekt zum modernen Kulturzentrum machen soll. Dabei werden das filigrane Fenstersystem Janisol 2 sowie grosse Fenster aus dem Fassadensystem VISS in Brandschutz-Ausführung eingesetzt. Das Bauvorhaben soll von 2022 bis 2023 dauern.

Kulturhaus Slaviae Budweis, CZ

Das denkmalgeschützte Gebäude, eines der ersten im Neurenaissancestil in der tschechischen Stadt Budweis in Südböhmen, wurde 1871 – 1872 erbaut. Bei der Sanierung des Kulturhauses kommen VISS Wendetüren, welche auf der bewährten VISS Fassadentüre basieren, zum Einsatz. Die geplante Fertigstellung ist 2023.

Yangtze River International Conference Center Nanjing, CHN

Verwendet werden die Jansen Systeme VISS 60 und VISS 60 SG, die Hightech-Fassade in der Structural

Glazing-Bauweise. Die Fertigstellung ist für 2022 geplant.

Museo del Prado Madrid, E

Der „Saal der Reichen“ ist ein edles Bauwerk und eines der wenigen, das vom ehemaligen Palast „Buen Retiro“ aus dem 17. Jahrhundert erhalten ist. Unter der Leitung des Architekturbüros Rafael Moneo werden die prächtigen Innenräume aus der Vergangenheit renoviert und zu neuem Leben erweckt. Neue, hochmoderne Galerien und öffentliche Räume verleihen der umgestalteten Halle eine hohe Durchlässigkeit. Ein neuer, öffentlicher Weg durch das Gebäude mit Terrassencafés an der Nordseite laden zum Verweilen ein. Zum Einsatz kommen Janisol Arte Fenster.

Estadio Santiago Bernabéu Madrid, E

Der weltweit bekannte Fussballverein Real Madrid lässt sein Stadion neu erbauen. Die Fertigstellung ist auf Ende 2022 anvisiert. Verbaut werden Janisol Türen Economy 50.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Jansen AG, Kommunikation
 Industriestrasse 34
 CH-9463 Oberriet
 Tel: +41 71 763 99 31
 jansen.com

Projektleitung Jansen:

Anita Lösch

Konzept/Chefredaktion:

Concept-B, Zürich: Gerald Brandstätter

Autoren:

Concept-B, Zürich: Nicola Schröder (NS) und Gerald Brandstätter (GB)

Bautext Mediendienst, München: Anne Marie Ring (AMR)

Gastautoren:

Prof. Klaus Klemp, Prof. Thomas Schröpfer

Lektorat/Korrektorat:

Nicola Schröder, Anne Marie Ring

Layout:

Concept-B, Zürich: Daniel Bieri

Druck:

Athesia-Tyrolia Druck GmbH (Papier: Papyrus Plano Art)

Hinweis:

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung der Jansen AG und mit Quellenangabe gestattet.

Der Inhalt der Beiträge entspricht der Meinung der jeweiligen Autoren/Gastautoren und stimmt nicht zwingend mit der Meinung der Jansen AG überein.

Abonnementsdienst:



jansen.com/scale-bestellformular

Fotografen-/Bildnachweis:

Umschlag aussen: Naaro Studio, London

Umschlag innen: Naaro Studio, London

Seite 8 – 11: Ossip van Duivenbode, Rotterdam

Seite 13 – 15: Daniel Wieser Architekturfotografie, Karlsruhe

Seite 16 – 18: Judith Stadler/Das Bild, Zürich

Seite 19: Juan Segovia, Tarragona

Seite 20: Kengo Kuma, Tokyo

Seite 23 – 25: Monika Nguyen, Wien

Seite 27 – 31: Tim Van de Velde, Brüssel

Seite 33 – 34: Claudio Palma, Ostuni

Seite 38 – 43: Naaro Studio, London

Seite 44 – 46: Sebastian Komar, Marki

Seite 48 – 51: Joep Jacobs, Nuenen

Seite 52 – 55: Timm Rautert, Essen

Seite 56 – 61: Tim Fisher, Antwerpen; Ossip van Duivenbode, Rotterdam

Seite 62 – 65: Rafael Gamo, Mexico City/New York

Seite 68: Rendering Foster + Partners, London



Lesen Sie SCALE online: scale.jansen.com

JANSEN

Jansen AG
Steel Systems
Industriestrasse 34
CH-9463 Oberriet
+41 71 763 99 31
buildingsystems@jansen.com
jansen.com

